Oecon
590*

Oec. 598 x Eyrich

27

Vernunft- und erfahrungsmäßiger

Entwurf

der vollkommensten

Bienenpflege

für alle

Landesgegenden,

darinnen gezeiget wird,
wie solche überall mit dem nur möglichen Erfolg, zum Erstaunen ins Große zu treiben, das Hinwegziehen der Bienen völlig verhindert, die Schwärme weislich befördert, Honigmagazine errichtet, nach erlangter beliebiger Anzahl das Schwärmen völlig eingestellt, und nur die Mellification ins Auge genommen wird,

mit Kupfern.

Dem Publico zum Besten

herausgegeben

von

Johann Leonhard Eyrich,

Hochfreyherrlich-Seckendorfischen Pfarrern in Etzelheim.

Bayerische Staatsbibliothek München

Frankfurt und Leipzig,

1768.

L'oeconomie en un mot eſt l'élement du ſage,

Malheur à qui le ſçait et fuit le labourage.

Vorrede.

Geneigtester Leser!

Ich überliefere dir hiermit einsweilen in möglichster Kürze gegenwärtigen kleinen auf alle Landesgegenden schicklich- und eingerichteten Entwurf der vollkommensten Bienenpflege, mit dem Versprechen, so GOtt Leben und Gesundheit verleihet, auch diese aufrichtige Nachricht mehrere Liebhaber einer so edlen als nützlichen Beschäftigung veranlasset, künftig eine vollständigere Belehrung für Anfänger sowohl als

andere Freunde, die vornehmlich den Endzweck und Absicht der Bienenzucht in Betracht nehmen, sammt einer Beurtheilung aller sowohl alt- als neuen Bienen-Autorum, an den Tag zu geben, foglich den nur möglichen Nutzen und Vergnügen aufs deutlichste zu beschreiben.

Ich räume auf eine vernunft- und erfahrungsmäßige, auch höchstnöthige Weise zuvörderst alle Hindernisse aus dem Wege, die sich auch sogar bey den größten Bienenmeistern vorgefunden, und verursachten, daß dieser beträchtliche Theil der Oeconomie annoch seinen möglichen Nutzen so wenig geschaffet, daß vielmehr fast jedem Bienenfreund endlich die Lust wieder vergieng, sich weiters mit einer so vieler Gefahr und Ungemächlichkeiten unterworfenen Zucht zu beschäftigen, woher denn jederzeit, statt die Bienenzucht zu vermehren und allgemeiner zu machen, solche vielmehr vermindert, und ihr bald da bald dorten der Garaus gemacht worden.

Ich zeige sodann einen neuen, zwar noch nicht bekannten, aber gleichwohl un-

untrüglichen Weg, das Vergnügen sowohl als insonderheit den nur möglichen Nutzen von dieser Bienenpflege zu erhalten. Du wirst doch nicht scheel darzu sehen, daß ich mich in ein meinem Amt entgegen zu stehen scheinendes Feld eingelassen habe? Ich glaube so wenig als meine vorige und der Zeit lebende Hrn. Amtsbrüder unrecht gethan zu haben. Ja ich habe vielmehr denen auf dem Lande, die sich ohnehin mehrentheils mit Oeconomie beschäftigen müssen, insonderheit aber denen, die, um sich die äußerst verdrüßliche Zeit, oder liebe lange Weile zu vertreiben, entweder nicht wissen, was sie thun sollen, oder nicht selten die in allem Betracht kostbare Zeit verderben, diese so edle und anständige als nützliche, mir anfangs mühsam gewordene Bienenpflege angenehm, und leicht zu machen, zugleich auch ihren wahrhaften Nutzen zu fördern gesucht, indem kein Capital so großen und gewissenhaften Nutzen giebet, als der göttliche Seegen vom Thau aus der Morgenröthe. Vielleicht kommt es bey allgemeiner Errichtung solcher Honigmagazine in un-

unserm öconomischen Jahrhundert dahin, daß öffentliche Remisen errichtet, und zur Pflege selbst jedes Orts gewisse hierinnen unterrichtete Aufseher bestellt, Wachsbleichen angefangen, die sonst nicht genutzten Wachskeulen oder Winden nach besondern Pressen erst ausgepreßt, und der ganze öconomische Endzweck der Bienenzucht zum größten Gipfel gebracht wird! Dann erst möchte die wichtige Klage eines großen Reaumurs wegfallen: daß jährlich aus Mangel an Arbeitern, eine so unschätzbare Menge von Wachs und Honig in Gärten, Wäldern und Feldern verlohren gehe. Sollte der Herr Abt Pluche, der so große Reichthümer von seiner Bienenpflege gezogen, indem sie ihm weit mehrers als sein Dienst abgeworfen, nicht so heimlich und intereßirt verfahren haben, so würde vielleicht dieser Klage Reaumurs ehender abgeholfen worden seyn. Ich schmeichle mir nicht vergebens, durch meine Art von Pflege, des Herrn Abts seiner, wo nicht vor, doch gleich zu kommen, und sein einziger Ausdruck: Honig zu nehmen, ohne die

Bie-

Bienen zu tödten, und ihnen Gelegenheit neues Getäfel zu bauen, zu verschaffen, wird dich, geneigtester Leser, in den Stand setzen, von der Richtigkeit meiner Gedanken zu urtheilen, zumalen überdem noch äußerst beträchtliche Umstände von mir auf die leichteste Weise gehoben worden.

So bald die Bienenzucht, wie Herr Pfarrer Schirach mit gutem Grund anmerket, ihrer eisernen und höchst tadelswürdigen Gewohnheiten entlediget, und der Unterricht nicht mehr von dem verzweifelten Vorurtheil gemeiner und maschinenmäßig handelnden Leuten hergeholet werden wird, so bald wird sichs zeigen, daß kein Schwarm, er sey so gering, als er wolle, er komme so spat, als es sey, mehr gewaltsamer Weise zu tödten und umzubringen, sondern glücklich durchgewintert, und endlich zum verhoffenden Nutzen erzogen werden könne. Es ist nun auch glücklicher Weise das Vorurtheil hingelegt, als ob man nur dann erst gelehrt heisse, wenn man seinen Lauf auf hohen Schulen geendet, oder wohl gar in den Facul-

ten promovirt. Die öconomischen Wissenschaften werden nicht mehr für abject und verächtlich, sondern für einen wichtigen Theil der Gelehrsamkeit gehalten, womit man sich nun, ohne Gefahr, eine unehrliche Handthierung zu treiben, zum Glück wohl abgeben darf. Des großen und unsterblichen Freyherrn von Wolffens patriotischer Antrag und Wunsch, in der Vorrede seiner Entdeckung der wahren Ursache von der wunderbaren Vermehrung des Getreydes: „Die Academien der Wissen„schaften sind bisher einig und allein mit „der Mathematic und Astronomie, einer „allgemeinen Erkänntniß der Natur und „Medicin beschäftiget; hingegen in keiner „denket man an die Haushaltung und an„dere dahin gehörige Sachen, wo überall „gar viel vorkommt, was so hohen Ver„stand erfordert, als die Geometrie, wenn „man es gründlich untersuchen soll:„ ist seit vielen Jahren her glücklich erfüllt, so, daß man sogar durch ausgesetzte Preise zum Nachforschen ermuntert wird, so wie solches die durchlauchtigste Pfälzische Academie gethan. Nur Schade, daß Ihre besondere Absicht

der Bienenzucht zur Zeit viel zu sonderbar und zu dunkel scheinet, als daß man sich in ihre aufgesetzte Preisfragen einlassen könnte, oder dürfte. Es scheinen übrigens in diesem Jahrhundert sogar die Zeiten der Alten wieder zu kommen, und die Lust auch zur Bienenzucht wieder so aufzuleben, als zur Zeit des Philiscus von Thasso, der sich in die Waldungen verkrochen, und des Aristomachus von Solos, der eine Bienenzucht ganzer 58 Jahr lang unterhalten, die Eigenschaften dieser wunderbaren Thierchen zu untersuchen, Plin. lib. 10. Cap. 9. Gegenwärtige kurze Nachricht muß nur nicht über ihre Grenzen beurtheilet werden. Es ist ein Entwurf, folglich kan darinnen ohnmöglich alles zur Bienenzucht, besonders für Anfänger gehörige, abgehandelt werden. So dient er also nur denen, welche schon eine beyläufige Känntniß der Bienenzucht haben. Ist dieser Unterricht für manche zu kurz, und wünschen einige einen gänzlichen, dieser neuen Bienenpflege angemessenen Leitfaden, da nicht zu leugnen, daß nicht der mindeste Umstand von Wichtigkeit

 sey,

sey, so bin erböthig, den fertig liegenden ganzen Tractat, der die ganze Historie der Bienenzucht der ältesten, mittlern und allerneuesten Zeiten sammt einer vernünftigen und erfahrungsmäßigen jedesmaligen Betrachtung und Urtheil enthält, seiner Zeit nach Masgab der Aufnahme des Entwurfs ebenfalls zu liefern. Indessen rathe ich im Anfange zum Schwärmen ein für allemal solche der zweyten Sorte gemäße Körbe, und also ja nicht größere anzukaufen, die zweyjährig, volk- und honigreich sind, weil aus großen Körben lieber Magazine zum Honig, als Mutter- oder Schwarmbienen zu machen. Der Geneigteste Leser gehabe sich wohl! findet er sein Vergnügen und Nutzen wie man ungezweifelt hoffet, wenn er genau sich nach dieser Vorschrift richtet, so bleibe er gewogen

dem Autor.

I. Capitel.

Haupthindernisse der Bienenzucht.

§. 1.

Die Bienenzucht, wenn sie einmal recht tractirt wird, ist für ein ganzes Land von der größten Wichtigkeit; im Gegentheil aber, wenn man nach der alten und nur insgemein bekannten Manier verfährt, nirgends, auch sogar bey Gütheranschlägen nicht einmal in Betrachtung zu nehmen, blos darum, weil die ganze Zucht auf schwankenden Gründen ruhet, und, zu manchen guten Jahren, nur nach dem geringen Maaß der Einsicht, oder des schlechten Verfahrens anwächset, und bey mißlichen Zeiten wieder so herunter gehet, daß derjenige, so heuer durch Beyhülfe der gütigen Natur viele Stämme

me hatte, übers Jahr wohl wenige, und endlich keinen einzigen Mutterbienen mehr erhält, zumalen man die Bienen gewöhnlichermassen vermittelst Feuer und Schwefel, gewaltsamer Weise **tödtet** und umbringt. Diese **Tödtung** der Bienen, ist die **erste und Haupthinderniß** sie in Aufnahm zu bringen. Man sucht den Vorrath von Honig zu gewinnen, und rottet deswegen gemeiniglich die besten und auch die schlechten und leichtesten aus. Verfährt man aber in diesem Stück nicht zu geitzig und unüberlegt? Sollte man den Honig nicht anders, als mit dem Tode dieses so äußerst arbeitsamen und längern Lebens würdigen Volkes erlangen, und nicht auch die Schlechtesten am Volk und Gewicht, auf gegründete Hoffnung bessern Vortheils auswintern können? Beydes gehet ohnstreitig und auf die schönste Weise an. Man wird zwar an den gewöhnlichen Körben weder den ohnehin mißlichen Schnitt anwenden, noch auch darinnen Nachschwärme durchwintern können; allein der ganzen Sache ist gleichwohl auf andere Art zu helfen. Nur daß der Bienenherr im Anfang nicht zu geitzig nach Honig, desto mehr aber nach Bienen selbsten sey.

Man setze: es tödtet jemand in einem Jahr 20 honigreiche Bienen, er löse wirklich ein Capital. Könnten von eben diesen 20 Stöcken, wenn durch Auf- oder Untersätze mit ihnen getheilet

theilet worden wäre, nicht etwas nahmhaftes gewonnen, und die 20 Stöcke im folgenden Frühling nicht eben so viele neue Colonien oder Schwärme, außer den Jungferschwärmen, liefern? Könnte man den neuen Colonien nicht wieder Auf- oder Untersätze geben, und sobald die Alten einmal geschwärmt, solche nicht auch sogleich wieder Aufsätze erhalten? Würde man nur auf diese Weise verfahren, so erhielte man Honig und Wachs, und vermehrte die Zucht auf eine erstaunende Weise. Wiewohl solches gefährlich bey schlechten und Mißjahren, auch ohnmöglich ist, da die alten Stämme, zumal wenn sie noch schwärmen, genug zu thun haben, daß sie sich selbsten erhalten. Auch dieser Umstand käme noch in besorgliche Betrachtung, daß dennoch die alten 6 bis 7jährigen Mutterbienen eingehen und absterben würden. Daher ist dieser Weg Aufsätze zu geben und zugleich Schwärme zu fassen, noch nicht hinlänglich zur Zucht, obgleich die Tödtung noch mehr schädlich ist.

§. 2.

Die zweyte Hinderniß zur Aufnahm der Schwärme oder Colonien zu gelangen, ist diese: daß man in Ansehung der Schwärme und ihren Körben oder Behältnissen, eine so äuserst schlechte Proportion oder Gleichmaaß gehalten, und noch sogar bey den neuesten in ihrer Art vorzüglichen Bienenpflegern.

gern.

gern. Der kleine Schwarm kommt schlechterdings in einen eben so großen Stock oder Korb, als der allergrößeste. Nimmt man noch hierzu, daß entweder das Jahr selbsten schlecht, oder die Schwärme um anderer Ursachen willen, spät gekommen, so ist auch der Schade davon gedoppelt. Wer diese ohnumgängliche Vorkehrungen nicht ins Auge nimmt, wird wie gewöhnlich, Gefahr laufen, die Biene, das so weise und große Wunder der Natur, in Furcht, ja gänzliche Verzweiflung zu bringen, ihren allzugroßen Stock vollbauen zu können, welch ihren mißlichen Zustand sie durch unordentliches Bauen und Zweifelhörnchen, gar bald zu erkennen geben. Gesetzt auch, daß sie ein oder etliche kleine Tafeln ansetzen, so werden sie in ihren allzugroßen Körben, auch bey guter Fütterung, aus Mangel gehöriger Wärme, dennoch im Winter erkranken, erkalten und sterben, wenn sie nicht gar die Körbe bey guter Zeit verlassen. Dieser Besorgniß wird untrüglich vorgebauet, wenn man den Bienen auf alle Vorfallenheiten schickliche und angemessene Körbe gleich beym Fassen giebt.

§. 3.

Die dritte Hinderniß, die den Bienen in den Weg gelegt wird, ihr Leben durch die außerordentliche Fruchtbarkeit der Königinnen, zu einem wohl menschlichen Alter, und so mit den Nutzen ihrer Bestimmung gemäß zu bringen, beruhet

ruhet in der ohnumgänglichen Verdammung derselben zu ein und eben denselben Korb. Ist der Schwarm einmal in einen Korb gefaßt, so muß er nach der Mode darinnen bleiben, bis er von selbst eingehet. Er gehet auch wirklich ab, indem er selten 7 bis 8 Jahr dauret. Sollte er aber ohnmöglich länger leben können? Warum nicht. Allein es muß ihm sodann das alte Getäfelwerk genommen, und Gelegenheit gemacht werden, daß er neues an dessen Stelle baue. Vielleicht kan dieses durch den Schnitt geschehen? Man versuche es in ordentlichen und gewöhnlichen Körben, man wird mit mir finden, daß man nicht selten ins Leben schneidet, und seinen Stock noch weit ehender ruiniret, als wenn er sich selbsten überlassen wird. Unsere Stöcke sind zum Schnitt zu klein, und doch für Mißjahre und Nachschwärme, auch bey guten Jahren noch immer zu groß. Und das ist auch die Ursache, warum man nach der unvergleichlichen Anweisung des Herrn Pfarrers Schirach zu Kleinbautzen, Schwärme in den Stuben aus unsern Stöcken nimmer ziehen kan, weil die alten Mutterbienen darüber zu Grunde gerichtet werden. Nur Schade, daß der Herr Autor zur Nachahmung, die Größe der Körbe nicht beschrieben, woraus Junge gezogen werden! Daß aber gleichwohl die Bienen viele Jahre dauren, wenn sie in schickliche Behältnisse durch Kunst gebracht, und darinnen geschnitten werden, lehret uns die Historie der Bienenzucht

nebst

nebst den triftigsten Gründen. Die Ursachen, warum die Bienen endlich in ihren gewöhnlichen und beständigen Körben eingehen, sind nebst dem schwarzen Getäfelwerk, die immer enger werdenden Cellen, aus Ursache der darinnen öfters verrichteten Brut und abgestossenen Häutgens, die sich genau mit den Cellen vereinigen. Die Bienen, außerdem noch vielem Unglück unterworfen, vermindern sich und werden schwach. Die Motten finden sich ein, und bekommen leichtlich die Oberhand; die Räuber gesellen sich darzu, und so ists ganz natürlich, daß in kurzer Jahresfrist entweder der Schwarm vergehet, oder gar gezwungen wird, eine andere Wohnung zu suchen. Allen diesen Bedenklichkeiten kan auf die leichteste Manier abgeholfen und der Schwarm viele Jahre lang, vollnützig erhalten werden.

§. 4.

Die vierdte Hinderniß sind selbst die Bienenstände. Diese sind viel zu leichtfertig erbauet, als es eine gesegnete Zucht erfordert. Man müßte doch wenig Gehirn in seinem Kopf haben, wenn man noch die Besorgniß haben wollte, als schwärmten die Bienen nicht, sobald ein Zimmermann den Stand baue oder ein Schreiner die Bretter hobelte. Der unten gezeichnete und darzu eigends erfundene, ist probmäßig, kan Kennern wohlgefallen, und träget auch seine Kosten reichlich wieder. Will man

ihn nicht in allen Stücken gleich haben, weil mancher daran gerne etwas sparen wollte, so rathe ich doch wenigstens, die wesentlichen Stücke, nicht zu verkennen. Auch ein nur wenig regulairer Stand, muß ohnumgänglich seine Schubläden und das unterste Vorschußbrett haben, wenn man anders nach unserer Absicht guten Gebrauch davon machen will.

§. 5.

Die fünfte Hinderniß zur vollkommenen Pflege und Zucht der Bienen zu kommen, ist der bisherige **Mangel der Kunst.** Die Ursache, warum dieses so beträchtliche Stück der Oeconomie, zur Zeit so wenige Aufnahm erhalten, ist wohl keine andere, als daß diese Pflege noch viel zu viel, ohneracht et so vieler neuen schönen Nachrichten, in den Händen des gemeinen Mannes gelassen worden, deren Thun viel zu mechanisch und mit eisernen Gewohnheiten, auch Aberglauben durchflochten. Ein einziger vernünftiger Handgriff schaffet mir, selbst nach dem Trieb dieser Insecten, den baldigst und früheſten Schwarm; verhindert ihn aber auch zugleich, wenn er, entweder zuwider meiner Absicht oder dem Jahre selbst, entstehen sollte. Wenn nur nicht die Kennzeichen des Schwärmens und Daseyns der jungen Königin übersehen werden, weswegen um solche Zeit jemand Verständiges ausdrücklich gegenwärtig erfordert wird, so ist untrüglich zu rathen.

§. 6.

Die sechste Hinderniß zur pfleglichen Bienenzucht zu gelangen, sind die so häufig als schädlichen Deserteurs, oder das bedauerliche Hinwegziehen der Schwärme, als worgegen bisher vergeblich, noch ein Mittel und Weg gesucht worden. Ich habe zwar einsmals, wo ich nicht irre, in dem prächtigen Maison rustique, darwider etwas von einem über die Körbe gespannten Garn gelesen; Allein es kommt mir diese Operation zu gekünstelt, mühsam und gänzlich unmöglich vor. Man muß auf den leichtesten Wegen zu seinem Ziel gelangen, und mit den wenigsten Kosten davonkommen, wenn man eine Erfindung zur allgemeinen Ausübung bringen will. Die Bienennachrichten mit einander, lassen uns in diesem Stück gänzlich ohne Trost, und der gemeine Haufe giebet uns mit einer Geheimniß-vollen und Aberglauben verrathenden Mine seine ihm angemessenen allerschlechtesten Mittel an die Hand.

Ich bin kein heimlicher Priester wie die Druiden, darum will ich auch dieses bisherige Problema entdecken und auflösen. Der mittelmäßige Schwarm enthält 10 bis 15000 Bienen, die nicht mit einander zugleich aus ihrem Korbe kommen mögen; Die größern sind bis auf 20 bis 24000 stark. Die Nachschwärme aber um sehr vieles geringer. Man halte daher die nun schwärmenden Bienen in Gemäßheit ih-

rer vermuthlichen Stärke durch die verschiedenen Schieber der Flugthüre auf, und stecke die Thür mit ihren Schiebern bey geringen Schwärmen, eben da sie herauskommen, am meisten zu, weil sie am ehesten davon ziehen können, da ihrer wenig sind, so wird man dem flüchtigen Naturel der Bienen so viel Verdruß und Mühe verursachen, daß die mit Honig, zur Vorsicht auf böses Wetter, so schwer beladenen erstern Bienen sich schon ansetzen müssen, da die letztern noch nicht völlig heraus sind.

§. 7.

Die siebende Hinderniß der Bienenpflege sind sowohl äußerliche als innere Hauptfeinde. Die erstern sind insonderheit die Räuber, die innern die Motten oder Würmer, Faulbrut und übrige bekannte Krankheiten, darunter hauptsächlich die Ruhr oder Durchlauf. Wie viele Stämme gehen nicht durch die Rauberey in etlichen Tagen zu Grunde? deren Volk, wenn sich noch etliches erhält, nichts einträgt! ohne daß man bishero noch ein sicheres und leichtes Mittel darwider gefunden! was endlich Motten und Faulbrut für Gefahr bringen, ist wohl jeden Bienenfreund bekannt. Beyderley Unfall kan abermals leichtlich verhütet werden, wenn man besondere Flugthüren und Schubläden zum bequemlichen Räumen erfindet, und wohl gar die Bienen zu Magazinen schläget. Werden nun alle obige Hindernisse aus dem Wege

geschaffet, sollte es wohl fehlen, unter göttlichem Seegen, zum größten Gedeihen der vollkommenen Bienenzucht zu gelangen? Vielleicht ist gegenwärtiger Entwurf vermögend neue Liebhaber auch anderwärts zu erwecken, die ihre Erfahrungen mit der Zeit bekannt, und die Bienenzucht zur allervollkommensten machen, oder vielleicht füget sichs, daß ein oder der andere Meister dieser Kunst, seine experimentirten Gedanken veroffenbaret, und man auch im Winter selbst bessere Menage im Zehren und Fütterung findet, davon ich bereits eine obgleich schöne, doch noch nicht hinlängliche Probe machen können, ohne auf die eckelhaften und gefährlichen Conserven zu verfallen.

II. Capitel.

Vom Bienenstand.

§. 1.

Ich fange der Ordnung wegen hiervon an. Der Stand, darein die Bienen zu stehen kommen, muß gegen Morgen, oder besser Mittag, stehen, wofern man nicht der Schönheit wegen ein Amphitheatrum erwählet, auch in die Länge und nicht in die Breite geführet werden, also alle Bienenkörbe in gerader Linie zu stehen kom-

kommen, kein Stock hinter dem andern, auch nicht darzwischen hinter (*₊*₊*₊*₊*), wegen der so mannigfaltig daraus entstehenden Verwirrung zur Zeit der Rauberey, des Schwärmens, der Drönenschlacht und der ganzen Bienenerndte, auch insonderheit wegen der öftern Winde oder Gewitter, dadurch allerley Unordnung und Streit erweckt, und endlich dem solarischen Naturell der Bienen ohne Noth viel zu viel Hinderniß in den Weg geleget wird.

§. 2.

Die Länge und Höhe des Bienenstandes ist willkührlich, nur daß alle 3 bis 4 Werkschuhe in der Länge, von vornen und hinten, eichene, unten angebrannte Hauptpfosten, wenigstens einen Schuh tief wohl in die Erde gerammelt werden. Von oben die Quere über werden starke Riegel Schuhweit von einander durch die zwey obersten Hauptpfosten durchgezimmert, vom Dach an bis auf den Boden in gehörigem Abstand fortgefahren, und das Gebäude wider alle besorgliche Gefahr, in sich selbst bevestiget. Die folgenden Hauptpfosten bis zu Ende bekommen gleiche Querriegel und eben so viel Dachsparren, die gelattet mit Ziegeln und Schindeln wohl eingedeckt und verkrätzet werden. Das Dach ist vorne abschüßig, aber ohnumgänglich mit einer Rinne zu versehen, damit der Regen besser abgehalten, dem Sonnenschein aber schicklicher

Zugang verstattet werde, als wenn das Dach nach hinten zu abschüßig wäre.

§. 3.

Durch die Hauptpfosten mitten hindurch der Länge nach, von vorne und hinten, gehen starke eichene Lattenstücke, die wenigstens in den zweyten Hauptpfosten halb hinein, und an diese wieder die folgenden passen müssen, bis man zu Ende kommt, da diese Lattenstücke durch die letzten Hauptpfösten nicht durchaus, sondern nur die Hälfte hinein und zwar hier beweglich gehen, da sie am Anfang des Bienenstandes hervorstechen und mit der Hand nach Belieben herausgenommen werden können. Endlich werden in die ersten und obersten Hauptpfosten, von vornen und hinten ganz herunter, da, wo die Lattenstücke gehen, Schrauben eingepaßt, und der Stand vor den Dieben in Sicherheit gebracht.

§. 4.

Nun werden vorher aufs beste gehobelte starke und breite Bretter eingelegt und nach Maaßgab der Höhe der Körbe fortgefahren, welche Bretter aber nur so lange ganz gelassen werden dörfen, bis man von Stämmen oder Schwarmbienen zu Magazinen gelangt, als in welchem Fall entweder da, wo jedesmal ein Magazin zu stehen kommt, das Brett bey guter Frühlings=

lingszeit schon heraus und abgeschnitten oder gar darzwischen hinweggenommen wird, damit der Magazinen Höhe hervorragen könne. Das unterste dieser Bretter muß einen Schuh oder anderthalben hoch vom Erdboden abstehen, um allerley Ursachen willen.

§. 5.

Nun müssen auf den zu besetzenden Brettern, die von unten her wegen des besorglichen Verzieh- und Schwindens Querleisten bekommen, jedesmal da, wo ein Korb zu stehen kommt, ein Loch von etwa 6 Zoll ins Gevierte ein- und völlig ausgeschnitten, und über diesen Ausschnitt eiserne gekreuzte zwey Stäbe, mitten mit einer breiten Platte, darauf die Cylinder oder Stäbe der Körbe ruhen, versehen, jedoch dem Brette gleich eingefalzet und genagelt, unter dem Brett aber eine gedoppelte Fuge zum Schubladen gemacht werden, welcher Schublade ein nach Belieben großes Loch, dafür aber ein vestgemacht-durchlöchertes dünnes Blech, und über dieses Blech für den Winter zum völligen Zudecken ein sich schickendes dünnes bewegliches Brettlein erhält. Diese Schubläden gehen nach hinten zu heraus, und sind mit einer Handhabe versehen, daran zugleich die Zahlen der Körbe gezeichnet sind. Diese Schubläden dienen zu mancherley unumgänglichen Gebrauch, und zwar nach unserer Absicht theils zum Räumen oder Reinigung,

theils zum Räuchern, theils zum Lüften, ohne den Korb zu bewegen oder zur Unzeit gar zu erkälten und Faulbrut zu schaffen. Diese Schubladen gehen endlich durch das ganze Brett hindurch, und wenn sie schon, so weit als zum Räumen nöthig, heraus gezogen werden, öffnen sie dennoch die Körbe noch nicht, weil sie lang genug und nur halb durchlöchert sind, als auf welchen Umstand bey Verfertigung derselben schon zu sehen ist. Die an der Handhabe befindlichen Zahlen der Körbe dienen zur Känntniß der guten oder schlechten Sorten von Schwarmbienen, und zeigen ihr Alter und die Nothwendigkeit an, sie zu Magazinen zu bereiten, also aus den Schwarmbienen sie weg zu thun, da sie zum Honigbereiten und Eintragen sich besser als zum Schwärmen schicken.

§. 6.

Von vorne und hinten des Bienenstandes, hinten zum nöthigen Verschlüssen desselben, müssen **Vorhängebretter**, die leicht und gehobelt, auch zum Zierrath angestrichen und wohl abgetrocknet sind, in eisernen gebrochenen Bändern gehen, und zwar von hinten so, daß sie völlig den Stand verschliessen können; von vorne aber, daß damit die Körbe bis aufs Flugloch bedeckt werden, auch höher, vermittelst angebrachter vester Stäbe, gestellet werden können, wenn die heissen Monate noch nicht vorhanden, um Sonne

zu

zu geben oder zu nehmen, nach erforderlichen Umständen. Diese Vorhängebretter sind von ausserordentlichem Nutzen, und bringen ihre Kosten durch den Fleiß der Bienen in einem Jahr wieder ein: indem sie solche bey gehöriger Wärme und Fleiß erhalten, das so verdrießliche Vorliegen durch überhäufte Hitze, endlich auch das Zusammenstürzen des Gewirks verhindern, und zuletzt, wenn sie an die Hauptpfosten eingeschraubet werden zu besserer Pflege im Winter, und Abhaltung der Sonne, ja selbst wider die gewaltsame Dieberey dienen.

§. 7.

Endlich kommt, etwa $1\frac{1}{2}$ Schuh vom Boden oder der Erde angerechnet, ein etwa zwey Schuh breites abschüßiges Brett, das aber noch nicht auf den Boden reicht, sondern etliche Zoll noch entfernt ist. Sein Nutzen ist beynahe der allerwichtigste. Die Bienen von den Reichthümern der Flora beladen, sogar auch von den sanften Zephiren ermattet, fallen haufenweise nun auf dies unterste Brett, und weil es rein, auch noch am äußersten Ende mit einer starken etwas hohlen Leiste versehen, so haben sie hieran eine außerordentliche Stütze und Vormauer, nicht in den Koth oder zarten Staub zu fallen, der sich sonst an ihre Florfüsse hänget, davon sie zu tausenden just zur Unzeit umkommen, auf diese Weise aber sorgfältig erhalten werden. Wo viele Stöcke sind, wie wir nach unserer

Absicht halten müssen, ist der Schade unermäßlich groß. Auch zur Raubereyzeit und Drönenschlacht, ja zum Uebernachten der Verspäteten, und die erst in der Demmerung Schicht machen, ingleichen zur Schwarmzeit für die schwachen und noch nicht flügge Königinnen dient es unvergleichlich.

III. Capitel.

Von verschiedenen Sorten von Körben.

§. 1.

Wir brauchen, um auf alle Fälle gefaßt zu seyn, auch sogar bey schlechten und Mißjahren den nur möglichen Nutzen und Aufnahm zu erhalten, folglich nach unserm Zweck ins Große zu gehen, viererley Sorten von Körben. Die erstere und geringste Gattung, hat ohngefähr $7\frac{1}{2}$ Zoll Höhe, und 11 Zoll Breite, und ist aus Stroh, wie sonst conisch oder ey- und kegelförmig, nehmlich zugespitzt, verfertigt, doch besser mit Hasel- als Weydenwieten eingebunden. Sein Flugloch ist 3 Zoll breit und eben so hoch, also 3 Zoll ins Gevierte.

§. 2.

Die zweyte Gattung hält in der Breite 15 Zoll, in der Höhe $9\frac{1}{2}$, und hat übrigens das nehm-

nehmliche 3 Zoll ins Gevierte bestende Flugloch, aber einen flachen Boden.

§. 3.

Die dritte Sorte hat im Durchschnitt 17 Zoll Weite, und 1 Schuh Höhe. Die letzte und größeste Sorte hält 20 Zoll im Durchschnitt, und 13 Zoll Höhe, alles im Lichten genommen und nach Werkschuhen gerechnet, wie aus den Kupfern zu ersehen.

§. 4.

Das innere Gerüste jedes dieser Körbe, das zu ihrer gehörigen Bevestigung nothwendig, bestehet aus einem 1 Zoll dicken lindenen runden Holz oder Cylinder in der kleinsten Sorte, und etwas dicker in der andern Gattung, und 1 $\frac{1}{2}$ Zoll dick in dem größten Korb.

§. 5.

Dieser Cylinder oder rundes Holz ist nach beliebiger doch proportionirlicher Weite die Creuz und die Quere mit Löchern, und diese mit Hasel- oder andern tüchtigen Holz versehen, welche Stäbe durch den Korb auf den 4 Seiten etwa $\frac{1}{2}$ Zoll lang heraus stehen, um die Körbe leichter zu fassen, auf- und abheben zu können.

§. 6.

Der kleinsten Sorte von Körben ihr rundes Holz, Walze, oder Cylinder ist oben am Boden

den oder Deckel anstehend, und unten, wo es am Brett aufstehet, mit einem 1 Zoll tiefen Loche, die andern Walzen aber oben und unten mit dergleichen tiefen Löchern versehen, darein bewegliche Zapfen gestecket werden können, um, wenn die Körbe zusammen magazinmäßig vereiniget werden, solche vester zusammen zu halten. Jeder anderer Cylinder oder rundes Holz, reicht genau an seinen Boden, so, daß der Boden und das Zapfenloch des Cylinders oder dessen Höhe Ende aufeinander liegen, wenn man den beweglichen Zapfen herausnimmt.

§. 7.

Nun werden in sämmtlichen Sorten von Körben, nach Proportion Deckel heraus geschnitten, und die Abschnitte wieder vest eingebunden, die Deckel aber mit einem Band an jedem Korb bis zum Gebrauch hingeheftet. Die Deckel der kleinsten Sorte können 5 Zoll im Durchschnitte, die andern nach ihrer Größe 7. 8. 9. Zoll bekommen. Man hält übrigens zu jedem Korb wenigstens ½ Dutzend eichene Stifte oder Zwecken, so wie sie die Schuhmacher brauchen, um die Deckel damit veste an- und aufzustiften, wenn es die Nothdurft erfordert.

IV. Capitel.
Von den Thüren am Flugloch.

§. 1.

Diese nach unserm großen Zweck besonders eingerichteten und inventirten Thüren, sind eins der wesentlichsten Stücke zur glücklichen Bienenzucht. Sie schicken sich ihrer verschiedenen Theile wegen für den Frühling, dienen vortreflich wider die Rauberey, zur Schwarmzeit wider das Wegziehen der Schwärme, wenn man etwas zuschiebet, daß, so die letzten kommen, die ersten schon matt sind und sich anlegen müssen. Zur Drönenschlacht und Winterung durch. Man ist durch ihre so leichte als vollkommene Structur und Bauart, nicht nur vieler Mühe, sondern auch aller Gefahr und Besorgniß überhoben.

§. 2.

Sie sind aus dünnem Blech und von der Größe der verschiedenen Körbe, doch so weit ausgehend, daß sie auf ihren 3 Seiten mit Hülfe eines dünnen Drathes und einer großen Nadel, aufgenehet oder auch mit Nägeln vest angestecket werden können. Sie bestehen aus 4 Theilen, derer größter oder erster Theil 4 Zoll ohngefähr, auch bey den größten Körben noch breiter und eben so hoch ist. Ihre Höhe ist dennoch willkührlich, nach oben zu rund oder eckigt.

§. 3.

Dieses 4 Zoll oder auch breitere Blech, wird mit einer scharfen Scheere etwa 1 Zoll hoch, und 2 Zoll breit ausgeschnitten. Hernach wird der Höhe des Ausschnittes gleich quer über bis ½ Zoll gegen das Ende des Bleches, rechts und links, und also nicht ganz zu beyden Seiten hin, ein Einschnitt gemacht. Dieser auf beyden Seiten eingeschnittene Theil, wird mit einem Kneipzänglein erst aus- dann einwärts in Form einer Fugen oder Rinnen gebogen, daß man den andern Theil der Thüre darein schieben kan.

§. 4.

Man nimmt nun das Maaß oder die Breite dieses in Fugen gebrachten Ausschnittes; denn die Höhe ist willkührlich, nur daß die dadurch entstehende Oeffnung wohl bedeckt werde, und dieser 2te Theil etwan 2 Zoll an der Höhe übersteige, um ihn bequem anfassen zu können. Man probirt alsdenn, ob das 2te Stück Blech leichtlich in den Fugen auf- und niedergehe, und wenn es getroffen, so nimmt man dieses Blech, weil es noch den ganzen Ausflug bedeckt, heraus, und macht abermals hieran einen Ausschnitt nach Belieben ins Gevierte, doch auch nur so weit, daß man, wie am ersten Theil der Thüre, wieder querüber rechts und links mit der Scheere schneiden und abermals Fugen oder Rinnen machen kan, darein das 3te Stück der Thüre geschoben werden und laufen muß.

§. 5.

Von diesem Ausschnitt oder seinen Fugen vielmehr, nimmt man abermals die Breite; denn die Höhe ist wieder willkührlich, doch nur nicht so hoch als das 2te Stück, um es anfassen und schieben zu können. Man passet darein einen neuen Schieber, und dieser Schieber bekommt nach Maaßgab der Dicke der Drönen oder Hummeln, breite gedoppelte Ausschnitte, daß eine Dröne, folglich auch eine Biene ungehindert hindurch paßiren kan.

§. 6.

Endlich macht man in eben der letztern Breite ein mit vielen Luftlöchern versehenes Stücklein Blech, zur völligen Bedeckung des Ausflugs, welches in der vorigen nämlichen Fuge auf- und nieder geht, um die Bienen völlig einsperren zu können, ohne daß sie Gefahr laufen zu ersticken. Man kan, dieses desto ehender zu verhüten, an allen Theilen der Thüre, mit einem spitzigen Pfriemen reihenweise häufige Luftlöcher einschlagen, und solche glatt und eben feilen. Alsdenn heftet man mit einem geglüeten dünnen Drath diese Thüre auf, und ziehet so scharf an, daß der Drath völlig sich ins Stroh hinein und die Thüre so vest anziehet, daß nirgends, als wo sie sollen, die Drönen und Bienen aus- und einlaufen können. Besiehe das hieher gehörige Kupfer.

§. 7.

Im Frühling, oder um Petri Stuhlfeyer, wenn die Bienen des vergangenen Schnees oder guter Witterung wegen sich reinigen dürfen, oder wohl schon Fuhren bringen, wird nur die äußerste durchlöcherte Zuschließthür aufgehoben, auch wohl bey gar schwachen und kranken das eine von den zwey Löchergen zugespündet, und der Korb vor Rauberey gesichert.

§. 8.

Bringen sie schon starke Fuhren, so öffnet man das zweyte Löchlein, und schiebet wohl gar bey starken und volkreichen die zweyte Thür um etwas auf, so, daß etliche auf einmal aus- und einkommen. Kommt der May heran, so wird dieses Thürlein gar hinaufgeschoben, und endlich gegen die Schwarmzeit die darhinter sich befindliche größere; beym wirklichen Herausschwärmen aber um vieles zugemacht, damit die Bienen, so auf- und angehalten, nicht im Sturm davon ziehen, die erstern aber schon ermatten, bis die letztern hervorkommen können. Dieser schöne und unvergleichliche Nutzen alleine zeuget um so mehr von der Vortreflichkeit unserer Flugthüre, da selbst Reaumur, dieser große Naturforscher, Schiote und andere verzweifelt, ein Mittel zu finden, wider das Wegziehen der Schwärme, Koch aber schreibet: man könne nicht besser thun, als man halte keine Bienen.

Nach

Nach Beschaffenheit der Zeit und Umstände wird nach und nach zugehalten, besonders wenn im Spätling die Raubereyzeit zum andernmal bedenklich werden will.

§. 9.

Auch in der Drönenschlacht gewähren die zwey kleine Löcher ihre wichtigsten Dienste, indem die Drönen, wenn sie einmal ausgetrieben sind, wegen der Verfolgungen der Bienen so leichtlich nicht wieder zurück und ihrem Untergang schwerlich entgehen können. Doch man kan den Bienen noch auf eine andere Art behülflich seyn. Man macht entweder aus Hollunder einen 1 Zoll langen, Daumens oder Fingers dicken Cylinder oder Rohr, schneidet von dünne geschlagenen Bley einen halben Mond nach der Peripherie und Umkreis des Cylinders oder Hollunderrohrs, daß eine Dröne nicht anders als durch Aufheben dieses Vorhänge- und halben Mondendeckels, der mit zwey halben Stecknadeln, woran deren Köpfe gelassen werden, an Seide beweglich angeheftet ist, eine Biene aber, weil sie kleiner ist, ohngehindert heraus kommen kan. Die ausmarschirten Drönen nun sind gänzlich ausgeschlossen, denen Bienen aber viele Mühe, Zeit und fruchtlose Angriffe erspart. Dieser Cylinder oder Hollunderrohr wird am frühen Morgen am besten in die aufgehobene Thüre gemacht, und an den Oeffnungen zur Seiten mit Leimen

ausgestrichen, den unnützen Gästen nun einen andern Weg zu verrennen; oder man macht diesen halben Mond sogleich aus ordentlichen Blech an die zwey löcherichte Thüren, und schiebet ihn zurück hinauf bis zum nothdürftigen Gebrauch, welches noch leichter ist.

V. Capitel.

Vom Gebrauch der verschiedenen Sorten der Körbe.

§. 1.

Hier richtet man sich nach der Jahresbeschaffenheit, die gut oder schlecht seyn kan. Ist ein guter warmer Frühling gewesen, und die Bienenzucht scheinet glücklich von statten zu gehen, so wird der frühe kommende Schwarm in die kleinste Sorte von Körben entweder alleine oder auch wohl in die zweyte Gattung mit gefaßt; ist aber ein kalter, nasser und schlechter Frühling gewesen, so kommen die Schwärme sogleich allein in die kleinste Sorte, die aber, um den etwa grossen Schwarm füglicher fassen zu können, auf die zweyte Gattung aufgestiftet wird, nachdem durch Hinwegnahm des untern Deckels den Bienen Gelegenheit und Communication geschaffet worden, in den Untersatz zu fallen, und im obern bauen zu können. Man schüttele aber den Schwarm gleich

beym Fassen etwas sanfte hin und her, daß er in die kleinste Sorte ohngezweifelt komme, und stecke in einem Dreyecke von obigen Stiften einige in des untersten Korbes Rand, und dann erst kan man ihn umwenden und ohne Besorgniß Bienen oder wohl die Königin zu erdrucken, aufs Brett setzen, und nur etliche Minuten lang ihn stehen, sodann sogleich auf den Stand mit Hinwegnahm des Deckels setzen lassen, woferne nicht lieber der Deckel in etlichen Tagen darauf erst weggenommen wird. Kommt dem ohnerachtet auf einen schlechten Frühling ein gutes honigreiches Jahr, allwo die Bienen einen größern Raum, als in ihren kleinen Körben brauchen, so finden sie solchen in dem vorhandenen zweyten Satz vor sich; ist das Jahr aber ein völliges Mißjahr gewesen, so wird im Herbst der Untersatz, wo er ist, jedesmal hinweggeschnitten, und die Bienen in den kleinsten Körben nach Wunsch ausgewintert, ohne Besorgniß, ob würden sie, wie in der zweyten Sorte erfrieren oder eingehen, indem dieses ihr Behältniß, weder für den Schwarm, noch Jahr, zu groß oder zu klein und richtig vollgebauet wird.

§. 2.

Sollte nach einem schlechten Frühling dennoch das Jahr außerordentlich honigreich werden, und die Bienen in der zweyten Sorte von Körben, oder auch in der ersten und zweyten zusammengefügten nicht Raum genug haben, und

deswegen heraus zum Schwärmen fertig liegen, oder solches an der Menge und Schwere abgenommen werden, so verhindert man den Schwarm durch den neuen folgenden Satz, oder auch durch Kunst, wie beym Schwärmen gezeiget wird.

§. 3.

Um nun die Zucht ins Große zu treiben, so bereiten wir neben den Schwarm- oder Mutter- und Stammbienen auch zugleich Magazine. Die Magazine aber sind etliche vereinigte Sätze, daraus die Bienen nicht mehr schwärmen dürfen, sondern nur den Honig bereiten und die Mellification befördern müssen. Hat man eine sich vorgesetzte beliebige, doch starke Anzahl erreicht, so bemühet man sich nicht mehr so viel mit Stamm- oder Schwarmbienen, sondern bereitet solche immer nach und nach zu Magazins, um die Zucht zur vorgesetzten Vollkommenheit zu bringen. Man lasse andern immer ihre vergängliche Freude an vielen Schwärmen. Sie ist von der schlechtesten Dauer, mit der Abnahme der Mutterbienen verknüpft, und haben viele Schwärme noch nie die Zucht in Aufnahme gebracht.

§. 4.

Um nun desto ehender neben den Stammbienen Magazine zu errichten, so brauchen wir im Anfang wenigstens 6 Stöcke oder Stamm- und Mutterbienen, die ohnumgänglich nicht größer,

größer, denn die zweyte Gattung von Körben ausgesucht und gekauft werden müssen; denn so bald sie größer sind, schwärmen sie desto schwerer, seltner und später, selbst das Treiben hat wegen des übrigen Raums und verfehlten Zeit seine Schwierigkeiten. Diese 6 Stämme nun, lässet man bey einem der besten Jahre nur im Anfang höchstens 2mal schwärmen; bey einem schlechten oder auch Mißjahr ein- auch keinmal, um den Mutterbienen aufs kommende Jahr desto stärker und in vollkommenern Stand zu erhalten, als welcher alles wieder einbringt, zumalen man sich in Zukunft bey größerm Anwachs, mit leichterer Mühe ehender, als in solchem Mißjahre helfen kan, weil man ehender auf Hindernisse der Schwärme, als deren Förderung wird müssen bedacht seyn.

§. 5.

Ist ein gutes Jahr vorhanden, so können hier ohne Besorgniß, weil man doch gerne Zuwachs hätte, zwey Schwärme, doch nur für diesmal, von jedem Korbe gelassen werden, weil man doch die Hoffnung hat, daß sich solche zwey Schwärme, sammt den Mutterbienen, in solchem guten Jahre noch wintern werden. So hätten wir also bey dem bedingten guten Jahre, 12 junge Colonien, sammt den 6 Mutterbienen, 18 Stöcke. Sollten sie bey guten Jahren nicht zeitig von sich selbsten gehen, so werden sie, unter den gewöhnlichen Kennzeichen, durch

Kunst getrieben; sollten wider Vermuthen mehrere zu gewarten seyn, so wird solches überflüssige und unnöthige auch gefährliche Schwärmen, weil sie der Mutter so viel Honig mit hinwegnehmen, und so viele Arbeiter entziehen, verhindert, wie an seinem Ort gezeiget wird.

§. 6.

Trift nun im kommenden erstern Jahre vom ersten Frühling angerechnet, auch gleich die beste Zeit zu, so darf gleichwohl der Stamm- oder Schwarmbienen, nicht mehr als einen einzigen Schwarm geben, will man anders mit uns in Zukunft solche Uebermaaß an Schwärmen nicht bereuen, und eine glückliche Zucht behalten. Man verfährt aber insonderheit auf diese Weise. Man nimmt in diesem erstern Jahre von diesen 18 Stämmen 6, und giebt ihnen einen neuen leeren Untersatz. Haben diese 6. vorher in den 2 kleinsten Sorten von zusammengefügten Körben ihre Wohnung gehabt, so bekommen sie den dritten in der Ordnung; stunden sie aber allein in der 2ten Sorte, so bekommen sie eben die folgende 3te Gattung unter, um zu verhindern, daß diese 6 Stämme, zum Magazin vorbereitet, nicht schwärmen, sondern blos zum Honigeintragen oder Mellification stehen bleiben.

§. 7.

Die übrigen 12 bleiben zur Zucht stehen, dörfen aber nur 1mal schwärmen, um in der Folge ohn-

ohnfehlbar gut zu bleiben, und gute Schwärme zu zeugen. Gehen sie nicht von sich selbst, oder auch öfters, als sie sollten, so wird ihr Zug entweder befördert oder gehindert, und so er vor sich gegangen, der Schwarm wieder zurück gewiesen, sofern sie nehmlich wider alles Verhoffen rebelliren sollten. Besiehe das Cap. vom Schwärmen. So haben wir im 1sten Jahre von diesen 12 Stamm- oder Zucht- und Mutterbienen, wiederum 12, also mit den alten 24, nehmlich im guten Jahre. Folglich bestünde unser Magazin im ersten Jahre aus 6 Stücken, entweder mit gedoppelten oder dreyen Sätzen, je nachdem sie in die 2 kleinsten Sorten oder aber in die 2te sogleich gefaßt worden. Die Zuchtbienen aber aus 24 Stücken.

§. 8.

Im zweyten Frühling müssen von den 24 Stamm- oder Zuchtbienen, achte zum Magazin ohngefähr geschlagen werden, die, je nachdem sie wieder gefaßt sind, aus einem oder 2 Sätzen bestehen, und nun den 2ten oder 3ten erhalten. Die sechse vom ersten Frühling, bekommen entweder den 3ten Untersatz, oder wenn sie sogleich in die 2 kleinsten Sorten gefaßt worden, den 4ten und letzten, und bestehen also in 3en oder 4 Sätzen. Die übrig gebliebenen 16 Zucht- oder Stammbienen läßt man in eben diesem zweyten Frühling einmal schwärmen, und erhält davon 16 neue Colonien zu-

sammt den Mutterbienen 32. Wohl zu merken, daß die Schwarmbienen nur einmal schwärmen dürfen, als welchen daher jedesmal sogleich nach dem Schwärmen der folgende Untersatz bis zum Herbst gegeben, und dann wieder genommen wird.

§. 9.

Von diesen 32 Zuchtbienen nimmt man im dritten Frühling 16 zum Magazin, und diese 16 stehen vorhin, entweder zur Vorsorge, in den 2 kleinsten Sorten, oder nur allein in der 2ten Gattung. Im erstern Fall erhalten sie die 3te Sorte, im letztern aber die nehmliche 3te Gattung, und stehen diese 16 Magazinbienen entweder in 3en oder 2en Sätzen im 3ten Jahre.

§. 10.

Die 8 Magazinbienen im zweyten Frühling, die entweder in 2 oder 3 Sätzen stunden, bekommen im dritten Frühling entweder den 4ten oder 3ten Satz, und stehen nun in 3en oder 4 Sätzen, und haben sich völlig zum Magazin qualificiret, ob gleich einige nur in 3, andere aber in 4 Sätzen stehen. Will man mit der Zeit denen in 3en Sätzen auch den 4ten kleinsten zum Honigeintragen geben, so kan man seine Magazin überall gleich machen. Siehe den Magazinkorb.

§. 11.

Die 6 allerersten Magazine, die im zweyten Frühling entweder den 3ten Untersatz oder den 4ten letzten erhielten, folglich in 3 oder 4 Sätzen magazinmäßig stunden, behalten ihre Sätze ohnverrückt nämlich in diesem 3ten Frühling.

§. 12.

Nun bleiben im dritten Frühling uns zur Zucht dieses nämlichen 3ten Jahres 16 Zuchtbienen stehen, diese müssen jeglicher ihren Stamm liefern, und also in diesem dritten Frühjahr auf 32 Stück anwachsen. Voraus gesetzt, daß nicht ein Hauptmißjahr uns um ein Jahr, so wie die ganze Bienenzucht, zurück wirft, welchen Schaden man im kommenden Jahre, wo möglich, entweder durch zweymalig verstattetes Schwärmen oder in Errichtung weniger Magazine ausbüsset, weswegen man bey besondern Vorfallenheiten seine Vernunft zu Rathe ziehet, und endlich dennoch zum Zweck gelanget.

§. 13.

Nun folgt der vierte Frühling. Die 8 Magazine vom 3ten Jahre; ingleichen die 6 allerersten, die sich schon voriges Jahr und eher zum Magazin qualificiret, bleiben also in ihrem vollkommenen Stand, auch in diesem vierten Frühjahr stehen bis zum Herbst.

§. 14.

Die 16 Magazine des 3ten Frühlings, die entweder aus dreyen oder zweyen Sätzen bestunden, erhalten im 4ten Frühjahr den 4ten oder letzten Satz, und bestehen nun in diesem 4ten Frühling entweder aus 3 oder 4 Sätzen, je nachdem sie im Anfang sogleich in zwey verbundene oder nur in die zweyte Gattung gefaßt werden, und haben sich also diese 16 ebenfals zum vollkommenen Magazin bereiten lassen. Besiehe das hieher gehörige Kupfer oder Magazin.

§. 15.

Nun nimmt man in diesem 4ten Frühling von den 32 Zuchtbienen etwa 24 zum Magazin, und giebt ihnen, je nachdem sie abermals in zweyen oder einem Satze sind, der 3ten in der Ordnung, bestehen also entweder aus 3 oder 2 Sätzen in diesem 4ten Frühling.

§. 16.

Kommt nun der Herbst heran, so nimmt man von den allerersten 6, und dann von den kommenden 8 Mgazinen von oben herunter entwedie 2 kleinsten, oder so sie nur in 3 Sätzen stehen, den obersten allein durch den Schnitt hinweg, heftet die gehörigen Deckel auf, und wintert sie in den 2 Sätzen aus. Kommt der Frühling herbey, so giebt man ihnen ihre weggenommenen, nun leer gemachten Sätze, zur

Ver=

Verneuerung ihres Baues wieder dahin, wo sie weggenommen worden; denn sie bauen, wo sie Platz finden, herunter und überwärts von neuem, zumalen wenn man sie jederzeit da fliegen lässet, wo sie bauen sollen, und die übrigen Flugthüren alle Frühjahre zuschiebet, oder auch mitten im Sommer ihre gewohnten Fluglöcher mit etwas behängt, wenn sie anderswo ausfliegen sollen.

§. 17.

Die übrigen 16 bleiben noch unberaubet oder ohnbeschnitten stehen, es sey denn, daß es die Güte der Jahre, folglich die Menge des Honigs, oder die auch deswegen zu besorgende Schwärme aus den Magazinen selbst, wegen Enge des Raums erforderten.

§. 18.

Die zur Zucht stehen gelassenen 8 Stämme vermehren sich in unsern proportionirten Körben in dem nehmlichen 4ten Jahr jeglicher mit einem Schwarm, und wachsen also in diesem Jahre auf 16 an, die entweder sogleich, zur Vorsorge auf ein schlechtes Jahr, in die 2 kleinsten Sorten zusamm gestiftet, und beym Fassen durch sanftes Rütteln in den kleinsten zur Wohnung und Bauen angewiesen, oder außerdem bey verhoffenden gutem Jahre sogleich in die 2te Gattung von Körben gefasset werden.

§. 19.

§. 19.

Nun kommt das 5te Frühjahr heran. **Von den 16 Stämmen des 4ten Frühlings**, die noch als Zuchtbienen stehen, nimmt man abermals achte, **und bereitet sie zum Magazin**, die entweder in 3 oder 2 Sätze kommen, je nachdem sie gefaßt worden sind.

§. 20.

Die übrigen 8 Zuchtbienen liefern aus **ihren zum leichten Schwärmen eingerichteten Körben**, eine gleiche Anzahl, vermehren sich also gar leichtlich zu 16, **in diesem 5ten Jahre.** Sollte wieder ein Hauptmißjahr einfallen, so hilft man sich zu besserer Zeit durch 2mal verstattete Schwärme, oder läßt weniger Magazine errichten, oder auch manchmal einen Jungferschwarm gehen, besonders von denen frühesten und besten, so ist der Schade gebessert. Man gebe aber **bey Hauptmißjahren denen Mutterkörben ja einen leeren Untersatz, die Schwärme zu verhüten**, so bleiben sie in ihrer Güte, und nehme solchen im Herbst wieder hinweg. Ich muß hierbey noch einmal ernstlich warnen, daß man unsere Schwarmkörbe nicht größer mache, und auf vorgeschriebene Weise verfahre, wenn man nicht um alle seine Zucht in guter Zeit kommen will, oder der Erfolg erwartet werden soll.

§. 21.

§. 21.

In diesem 5ten Frühjahre giebt man denen im Herbst Geschnittenen, ihre Körbe wieder. Die 16 Magazine, die im vorigen Herbst noch unbeschnitten stehen blieben, werden nun im 5ten, wie die vorigen vollnutzigen im Herbst nehmlich, von oben herunter geschnitten. Die 24 Magazine aber erhalten ihre letztern Sätze, und bleiben für diesmal ohnbeschnitten auch im 5ten Jahre stehen, es sey denn, daß die Güte der Jahre einen Schnitt erlaubte.

§. 22.

Kommt aber der Herbst heran, so wird von denen 6 und folgenden 8 Magazinen, nun der unterste und größte Satz weggeschnitten, und die etwa darinnen sich befindlichen Bienen, durch einen gelinden Rauch von Hadern oder Lumpen vermittelst der Schubläden des Bienenstandes aufwärts getrieben: somit die Bienen entweder in dreyen oder zweyen Sätzen durchgewintert, darinnen sie auch Raum genug haben.

§. 23.

Im 6ten Frühling schlägt man, so man nicht weiter gehen will, die im 5ten Jahre erhaltenen und vorhandenen 16 Zuchtbienen mit einander zum Magazin. Man versiehet diese, und die 8 des 5ten Jahres, mit ihren gehörigen Sätzen, und schneidet nun im kommenden Herbst die 24 vorigen Jahres zum Vollnutzen stehen gebliebenen,

nen, erst von oben herunter, dann von unten herauf wechselsweise, um den Bienen jederzeit zu ihrer langen Erhaltung neue Wohnung, Cellen und Gelegenheit zu einer fortsetzenden Brutung zu verschaffen.

§. 24.

Die von den übrigen Magazinen alle Herbst hinweggenommenen Sätze, werden ihnen ein für allemal in jedem Frühjahre wieder gegeben, und dahin mit Fleiß gesehen, daß im folgenden Schnitt auch der hier und dar sich findende 3te Korb, folglich manchmal 2 bis 3 Sätze abgeschnitten und auch diese Wohnungen erneuert werden, weil die Bienen insgesammt in dem untersten und größten Korb durchgewintert werden können, so ohnmöglich es einem scheinen möchte, der nicht bedenkt, wie viel Bienen ganz natürlich alle Jahre und Monathe in Körben, und folglich auch in Magazinen zu Grunde gehen, nachdem sie so viele Feinde haben, und so vieler tödtlichen Gefahr ausgesetzt sind.

§. 25.

Wollte man weiter gehen, und etwa selbst aus seinen Magazinen neuerdings Schwärme erziehen, so halte dafür, ohnerachtet noch keine Erfahrung vor mich habe, man dürfte sie nur in vorige, zum Schwärmen Gelegenheit gebende Umstände versetzen, das ist, ihnen eine Zeit lang nichts hinwegschneiden, so müßten nach den Regeln der Aehnlichkeit und Gleichheit, solche starke

und

und große Schwärme hervorkommen, daß sie von Magazinkörben gefaßt werden müßten, und so könnten nach dieser großen Maasse neue Magazine errichtet, und vielleicht eine erstaunende Zucht aufgestellet werden, nachdem sie durch **Weisheit allmächlich zu solcher Stärke heran und fortgewachsen.** Wollte man aber außerdem auf eine schnellere Weise verfahren, so beliebe man die **beliebten fränkischen Sammlungen aufs Jahr 1765.** nachzulesen, allwo ein Capitel aus meinem weitläuftigen Tractat zur Bienenzucht, ohnvermuthet gewürdiget worden, eingerücket zu werden; Stück 43. p. 68. wo p. 70. Zeile 8. statt **einigemal,** es nur **einmal** Schwärmen heissen muß.

§. 26.

So bestünde denn die Anzahl der Magazine innerhalb ohngefähr 6 bis 7 Jahren in 78 Stücken: VI. im ersten; VIII. im andern; XVI. im 3ten; XXIV. im 4ten; VIII. im 5ten, und XVI. im 6ten Jahre; wovon man mit dem Virgil sagen kan:

Genus immortale manet, multosque per annos
Stat fortuna domus et avi numerantur avorum!

Das Glücke muß dem Volk den Weg viel Jahre bahnen;
Denn selbst sein Haus steht vest, hier sind noch Ur-Ur-Ahnen!

VI. Capitel.
Vom Schwärmen.

§. 1.

Jeder Bienenfreund, auch dieser Sache verständiger und genauer Beobachter, wird mit mir aus sicherer Erfahrung wahrgenommen haben, daß mancher Bienen in den allerbesten Jahren viel schwerer und seltener schwärmet, als in Mitteljahren, wenigstens aus großen Körben, welches, wenn es so schlechterdings nur etliche Tage übersehen wird, ein ausnehmender Schade, ein Lucrum cessans, oder übersehener und ohngeschaffter Vortheil ist. Sie äußern zwar bey solchen honigreichen Jahren mit einander einen natürlichen Trieb zum Schwärmen, aber nicht allemal wird dasselbe ins Werck gerichtet. Man hat dahero auch bey eigentlicher Aufsicht unlaugbare Kennzeichen, daß Königinnen vorhanden, auch die neue Colonie fortwandern solle. Sie werden ausgetrieben, und exerciren sich wirklich öfters zum Marsche; allein ihre fette Wohnung zu verlassen, kommt ihnen sehr schwer und sauer an.

§. 2.

Sie fangen dahero an, sich gemeiniglich wegen Enge des Raums und großer Hitze im Korb, heraus, und öfters in Form einer Traube herunter zu hängen. Sie füttern sich aus dem Korb,

da

da sie sich des Abends hinein begeben, wo nicht zugleich, doch nach und nach, und lagern sich des Morgens sammt ihrer Königin, die sich öfters sehen lässet, wieder an den alten Ort, zum wenigsten ein grosser Theil des vorhandenen Schwarms, und gewöhnen sich endlich zur Faulheit, wie verwöhnte Kinder, werden wohl gar zu Waisen, indem zu Schaden des Bienenherrn, ihr umgetriebener und unsteter Heerführer, öfters von ihnen erwischt, umgebracht, und vor seiner Wohnung todt gefunden, also ohngezweifelt der Besitzer um einen schönen Schwarm gebracht wird. Solches trägt sich mit manchen Korb so lange zu, bis er wegen Alters ohnehin, obgleich öfters schwer am Gewicht, einzugehen pflegt, da denn durch solche Begegniß mancher gar von fernerer Zucht abgeschrecket wird.

§. 3.

Ich will daher unter bewandten obigen Umständen, und bis man, statt gewöhnlicher alten Körbe, die ohnehin schwerlich schwärmen, weil sie ein für allemal zu groß, besonders für neue Schwärme sind, unsere ohnläugbar gemässene Körbe mit Bienen, und also Schwarmkörbe bekommt, woraus sie ganz natürlich viel leichter und ehender, auch ohne dieses zu beschreibende Hülfsmittel schwärmen, ein in vieler Erfahrung erprobtes Mittel anzeigen, den Schwarm, wofern er nur an Größe unsern 2ten Korb nicht allzusehr übertrift, (denn in viel und weit grös-

sern ist die Erfahrung nicht gemacht, und vielleicht wegen allzugrossen Raumes nicht schicklich genung) in kurzer und bequemer Zeit von seinem Korb zu treiben. Nur höchstens 4 bis 6 Tage lang (ob ich sie schon auf gerade wohl auch in der 3ten Woche getrieben) läßt man seine also müssige und faule, zum Schwärmen wirklich fertige Bienen aussen liegen oder in Trauben förmiger Gestalt herunter hangen. Man rüstet sich alsdenn an einem schönen Tag in der frühen Morgenstunde folgendergestalt zum Treiben. Man nimmt etliche Händ voll Brennnessel oder Wermuth, beydes frisch, und reibet so hart an alle Gegenden, wo sie nur irgends angelegen oder sich noch anlegen könnten, daß der Saft überall sichtbar ist, ziehet endlich die Schublade auf, und giebt überdem in das Inwendige einen gemässigten Rauch mit Lumpen, lässet wohl gar die Brennnesseln rings herum doch also hängen, daß den Bienen ihr Ausflug gelassen wird, so werden sie, da ihre Stätte so vergället ist, oft alsbald oder in wenigen Stunden aus- und eingehen, innerhalb des Stockes untereinander getrieben, sich drängen, herausschwärmen und sich anlegen, ohne daß die Mutterstämme deswegen Noth leiten sollten. Nur daß dieses gewaltsame Treiben an einem zum Schwärmen schicklichen Tag veranstaltet, und, bey umschlagenden Wetter, wiederholet werde.

§. 4.

§. 4.

Man verwahre sich aber sehr wohl mit der Bienenkappe, dicken wollenen Handschuhen, ja nicht ledernen, wegen stecken bleibenden Stacheln, knöpfe an den Armen alles gehebe zu, und schaffe Kinder und Rinder beyseits. Denn sie werden so erboßt, daß sie jedweden, der ihnen nur einigermassen diesen und folgenden Tag zu nahe kommt, stechen und sich mit dem Tode rächen werden.

§. 5.

Soll aus dem Mutterkorb für diesmal keine Zucht mehr erwartet werden, so wird ihm sogleich ein Untersatz gegeben. Sollte aber gleichwohl wider alle Absicht und zur Unzeit noch ein 2ter Schwarm aufstehen, so schaffet man solchen wieder heim zu seinen alten Gesellen, damit der Mutterbienen weder am Volk noch am Honig geschwächt, zu ohnmächtig werde. Man kan aber überhaupt einen Bienenschwarm wieder in seinen Korb auf folgende leichte und lustige Weise zurückschicken, wenn man den Schwarm ansetzen und ordentlicher Weise fassen, sogleich aber einen Giesser voll brunnenkalten Wassers darüber her zum Abschrecken giessen lässet, den Weisel oder die Königin heraus suchet, und solche entweder in besondern Behältnissen aufhebet zu etwa nöthigen Gebrauch, oder die Königin schlechterdings tödtet. Die Bienen, wenn sie wieder abgetrocknet, weswegen bey Sonnenschein sie zu sömmern, gehen nun unter kläglichen Gesurre wie-

der in ihren Stock, und endlich an ihre Arbeit zurück.

§. 6.

Oefters fällt zur Schwarmzeit so kalte, nasse oder harte Witterung ein, daß die neugekommenen Colonien im 3ten oder 4ten Tag schon zu Abends oder Morgens bey Zeiten eine Erquickung vonnöthen haben, wann sie nicht, wie gar oft geschieht, verzweifeln oder gar vermatten sollen. Sie bringen gewiß alles herein, so bald gelegenere Zeit für sie kommen.

§. 7.

Ist ein schlechtes oder Mißjahr zu vermuthen, so werden die neuen Schwärme nur sogleich in die kleinste Gattung von Körben gefaßt, die um mehrerer Bequemlichkeit willen vorm Fassen an die 2te Sorte gestiftet und nach einigen Tagen oder auch im Herbst wieder hinweg genommen werden, weil sie in der kleinsten Sorte fliegen und durch gewintert werden müssen, als welche sich auf solche mißliche Zeit und Jahre außerordentlich bequem schicket. Nimmermehr wird man in ordentlichen grossen Körben zu solchen Mißjahren seine Schwärme durchwintern, da nicht nur sie, sondern sogar die Mutterbienen gar öfters selbsten draufgehen. Man spricht daher insgemein: **Heuer haben sich die Bienen verschwärmt**, warum sucht man denn aber nicht vorzubauen? Ja fährt man fort:

Bienen

Bienen muß man gehen lassen, wie sie gehen! je weniger man an ihnen thut, desto besser gerathen sie. Das ist ein tröstlicher Unterricht für den Schlendrian, und braucht freylich wenig Kopfzerbrechens. Allein es steckt auch blutwenig Vernunft darhinter, und diese Leyer ist auch noch zur Schande der Vernunft uralt. So eisern und eingewurzelt sind Vorurtheile! wie lendenlahm ist man öfters zur Vernunft!

§. 8.

Man muß aber die Bienenschwärme sogleich beym Fassen durch sanftes Rütteln und Schütteln in die kleinste Sorte von Körben gebracht haben, und die Körbe nicht sogleich, auch nicht zu harte umstürzen, sondern ihnen ein klein wenig Zeit lassen, sich anzuklammern und veste zu setzen. Im kommenden Frühjahr erhalten diese kleinsten Körbe ihren folgenden; oder wenn man etwa zur Aufnahm der Mutterbienen gerne einen Schwarm nach einem Mißjahr erwarten wollte, der auch gut heranwächset, so bleibet dieser Untersatz hinweg, damit ein Schwarm aus dieser kleinsten Sorte komme, der abermals in diese Sorte gefaßt wird, und nur alsdenn einen Untersatz erhält, wenn er am Gewichte, in diesem Jahre gut zugenommen. Auf diese Weise, und da der kleine Mutterbiene zur Verhinderung eines neuen Schwarms seinen Untersatz erhalten, hat man auch bey einem

wirklichen Mißjahr seinen Vortheil und möglichen Nutzen, auch sogar die sonsten mißliche Folgen aufgehalten und den besten Gebrauch gemacht, da die ganze alte Bienenzucht einen tödtlichen Stoß erlitten. Man erwäge doch wohl, was hier die Erfahrung spricht!

§. 9.

Fället bey der Magazinerrichtung nun zugleich ein gänzliches Mißjahr ein, so bleibet alles stehen, wie es im Herbst vorher gestanden, und wird weiter kein Untersatz gegeben, außer da zu besorgen stünde, die von vorigen Jahren honigreiche, da sie auch im Mißjahre mit ungleich grösserer Macht arbeiten, möchten nicht Raum genug oder wohl gar Lust zum unnöthigen und ohnnützlichen Schwärmen haben.

§. 10.

Also werden die jedesmaligen Schwärme, aller, auch der mißlichen Zeit gemäß, in schickliche Körbe gefaßt; in Mißjahren der nur mögliche Nutzen erhalten; der bedrohlichen Gefahr sorgfältigst vorgebauet; in Magazinen immer frisches Getäfelwerck geschaffet; durch das gemächliche Räumen oder Reinigen den Motten oder Milben gesteuret; die Zucht selbst durch nur einmaliges Schwärmen gestärkt; der Macht und Wuth der Rau-

ber

der äusserst verdrießliche Grenzen durch starke Besatzung und wohlverwahrte Hausthüren gesetzet; dem ärgerlichen und öfters durch zu große Hitze und Enge verursachten Herausliegen sammt dem Faullenzen Einhalt gethan, da durch neue Untersätze neue Arbeit angewiesen wird; es entsteht über dem kein schädlicher Dumpf, folglich keine Faulbrut dadurch so wenig, als durch Kälte, weil im Winter die Schublade mit ihrem Deckel zugedeckt, und die Stöcke insgesammt vor Kälte bewahret werden.

§. 11.

Man erhält zwar im Anfang keinen Honig zum Verkauf, allein dagegen seine Zucht, und solchen mit der Zeit desto reichlicher aus seinen Magazinen. So wie nun endlich die Lust das Land bauet, so wird freylich ein Liebhaber auch zur Bienenpflege erfordert, der zugleich im Stande ist, allen elenden Vorurtheilen, die sich insgemein auch hierbey finden, völlig zu entsagen, und ein solcher wird aus der Erfahrung finden, daß er durch gegewärtige gering scheinende aber getreuliche Anweisung vor vielen gewöhnlichen Schaden theils bewahret, theils aber nach Vernunft und Erfahrung zum besten Ziel geleitet wird, obgleich sehr viele Nebenveränderungen zu ohnsäglichen Vergnügen nach eigener Einsicht gemacht werden können.

§. 12.

Es könnte zu weiterm Vergnügen noch manches von den nur bekannten Arten der Bienenzucht hier eingeschalten, und insonderheit manche Vortheile beym Fassen und Honigseimen, beym Wachs bereiten und Auspressen der sonst nicht genutzten Wachswinden oder Keulen, als womit anderwärts ein besonders einträgliches Negotium getrieben wird, ingleichen vom Wachs bleichen, färben, Kerzen und Lichter ziehen, gemeinnütziger gemacht werden; Allein dieses miteinander wird im keinem Entwurf gesucht, und könnte nach Maaßgab der Aufnahme dieses gegenwärtigen in einem fertig liegenden größerm und vollständigerm Werk gezeigt werden.

§. 13.

Ich werde nun doch nicht mehr nöthig haben, einen strengen Beweiß für einen vernünftigen und ingenieusen Bienenfreund zu führen, daß gegenwärtige genau befolgte Pflege sich auch auf alle Landesgegenden schicke, wo sie nur an sich möglich ist? Man möchte einwenden: man kenne ja nicht alle Gegenden genau! wie wisse man nun seine Maaßregeln gehörigen Orts zu nehmen? Antwort: Es ist eine so genaue Landeskenntniß zu Erlangung unsers Zwecks nicht nöthig. Wo die Bienen in Norden vor Kälte erfrieren, wird freylich auch von unserer Anweisung kein Gebrauch zu machen seyn. Wer

mag

mag sichs nur in den Sinn kommen lassen, ganz ohnmögliche Dinge möglich zu machen? Sollten sich manche Gegenden zur Bienenzucht weniger als unser Frankenland schicken, so begreift sichs gleichwohl durch Vernunft, und wird noch mehr durch klügliche Erfahrung erhellen, daß dennoch die kleinsten Sorten von unsern Bienenkörben zu Schwarmkörben aufgestellet werden können. Gesetzt, das doch ohnmöglich zu glauben, daß auch unsere kleinsten Sorten von Körben hier und da noch zu groß wären, als daß sie in einem guten Jahr vollgebauet werden sollten, so müßten, um dennoch nur den vorhandenen möglichen Nutzen, Honig und Wachs zu erhalten, nach dieser großen Nothdurft, noch kleinere Körbe zum Schwärmen genommen, und die übrigen 3 zu Errichtung eines Magazins, nach dieser Proportion allmählig größer, im übrigen aber gleichwohlen nach unserer Vorschrift sowohl Schwarm- als Magazinkörbe behandelt werden können, wann anders die Regeln der Gleichheit und Aehnlichkeit und deren Erfolg in gleicher besten Anwendung nicht gänzlich verbannet werden sollten, und unter nämlichen Umständen gleiche Würkung noch mit Vernunft erwartet werden darf.

§. 14.

Sollten anderwärts, wie leichtlich zu erachten, noch gesegnetere Gegenden zur Bienenzucht

sich finden, als hier, so mag man, wo man mit unserer Körbengröße nicht zufrieden seyn kan, nach solch obiger durchgängiger Gleichmaaße Vergrößerungen anbringen, und also seine Vernunft und Klugheit zu Rathe ziehen, so wird die sonst so bittere als schädliche Klage von selbst wegfallen, die so oft und ohne die geringste Noth, ja vielmals zur Schande erhoben wird: **Das thut dort zu Lande wohl gut, hier zu Lande aber nicht!** Wer es nur bey so gemeinen und öfters äußerst matten Klagen bewenden lässet, wird sich mit Regeln der Erfindungskunst wenig plagen und im geringsten keiner Wissenschaft Tort thun, am wenigsten sich zur Bienenpflege schicken, die wie alle übrige ernstliche Verrichtungen, auch ohnstreitig eine aufgeheiterte Stirne erfordert, wenn man anders Zucht und Magazine unterm göttlichen Segen zur Aufnahme bringen will.

§. 15.

Zum Schluß dieses kurzen Entwurfs, muß ich noch einmal eine Hauptanmerkung machen, um den ohnumgänglichen vorgeschriebenen Weg desto ehender betreten und das ohnausbleibliche Vergnügen haben zu können, sich nach Wunsch und Möglichkeit gleich Anfangs seine Schwärme aus allen alten, gewöhnlichen zu großen Körben, gleichwohlen zu ziehen. Man wird sehr selten im vorhabenden Kauff Körbe finden, die so gering wären als unsere 2te Sorte, und

dem ohnerachtet würde es nichts schaden, um sich sogleich auf die schlechtesten Mißjahre vorzusehen, etwa um die Wahl die Mittelsorte zwischen unsern kleinsten und den darauf folgenden Körben aufzukauffen, damit man um so weniger im Anfang am Schwärmen gehindert würde. Manchmal sind die zu Kauff stehenden Körbe nicht nur schon von ohngefähr der Größe der 3ten Sorte, sondern meistentheils auch zu breit. Man thut daher sehr wohl, wenn man die Schwarmkörbe nicht kleine genug haben kan, man schneidet im Frühjahr so viele Rollen selbst vom Stroh des Korbes hinweg, als man glaubt genug zu seyn, um unsere Größe auf Mißjahre und zum leichtern Schwärmen zu treffen. Ein Flugloch ist sehr leichte eingeschnitten und die Thüre einstweilen mit Nägeln gar bald aufgestiftet. Würde man im Aufkauff die allzugroßen Körbe, wie sie sind, behalten, und nicht verringern, so versichere aus der so vielfachen Erfahrung und leicht einzusehenden Gründen der Vernunft, daß viele Jahre vergehen ehe man auf unsere Weise zu Schwärmen, sowohl als zu Magazinen gelangen wird. Je breiter die Körbe sind, desto mehr Rollen vom Korb müssen sammt dem Getäfelwerk hinweggeschnitten, oder solche große Körbe zu Magazinen sogleich geschlagen und andere kleinere Körbe zum Schwärmen angekaufft werden, die sonst insgemein und durchaus für alle Jahre, ich setze hinzu, für alle Gegenden und Absichten zu groß sind.

§. 16.

Ich habe oben angemerket, daß zweyjährige Bienen am liebsten und besten zu kauffen sind, und das hat seine vernünftigen Ursachen. Gesetzt nun, solche 2jährigen Körbe wären zu groß, so schwärmten vielleicht sowohl bey recht guten Honige, als auch Mißjahren die Bienen schwerlich! sollte mir hier ein aufmerksamer Bienenfreund nach seiner genauen Erfahrung unrecht geben können? würden aber mittlerweilen, die Cellen nicht zu enge? das Getäfel nicht zu alt? könnte es nicht geschehen, daß die Königin in rauher Witterung beym Reinigen etwa verunglückte oder aus Irrthum in einen andern Korb käme und umgebracht, folglich dem Bienen der Garaus gemacht würde? Warum sollte man denn nicht sogleich nach dem Kauff auf Vermehrung der Zucht sehen? man würde aber umsonst, vergebens und mit Verlust des Mutterstammes Colonien erwarten, wenn man nicht das Verschneiden und Abnehmen der Stöcke an den Rollen höchst nothgedrungen, vornehme. Das ist die letzte und alleräußerste Anmerkung, die nicht genau genug befolget werden mag.

§. 17.

Nun werde ich diesen Entwurf beschliessen, wenn ich noch einige wichtige Anmerkungen Kennern und Bienenfreunden zur reifer Beurtheilung und Untersuchung werde heim gegeben haben.

ben. Wie geht das zu, wenn mitten im Januario einem kleinen Stock in einem temperirten Zimmer der Weisel crepirt und vor Augen, Trotz aller Vorsorge und Mühe, stirbet, und ein solch aufbehaltener Stock gleichwohlen um Fastnachten beym Aussetzen dennoch nicht weissellos ist, und zu einem vortreflichen Stock, ja Magazin erwächst? diese Historie habe 1766. den 14ten Jan. erlebet. Da doch nach den Erfahrungen der vortreflichsten Naturkündiger keine königliche Brut um solche Zeit des Winters gezeuget wird; Sollte diese Königin nicht nach des unvergleichlichen Herrn Pfarrer Schirachs Anweisung hervorgekommen, und von der vorhandenen eingeschlossenen dreyfachen Brut erzeuget worden seyn? folglich jene Anweisung Schwärme in den Stuben zu ziehen, nicht auch in kleinen ströhernen Körben angehen? Sollte man Spätlinge und kleine Würflinge nicht mit wenigem Honig in temperirten und nicht zu kalten Stuben, da sie wohl zugedeckt werden, zum guten Heranwuchs bringen können, da man etwa eine Hand voll Bienen mit wenigem Getäfel also aufbehalten und im Frühjahr beym gewöhnlichen Aussetzen fast das gantze Körbchen voller munterer Bienen vorgefunden, die in allzugroßen Körben gleichwohlen erfroren seyn würden? Ist das gemeine Küchensaltz, wohl zerstossen, nicht ein vortrefliches Mittel zum pfleglichen Auswintern der Zucht, nachdem sich 4 Stöcke viele Wochen dadurch erhalten, und

nur in zu großen Körben wegen großer Kälte in temperirter Stube, darinnen dennoch Eis gefroren, eingegangen; oder sollte dergleichen zerstossenes Salz nicht etwa ein Präservativmittel wider manche Krankheiten der Bienen abgeben, da es ihnen im Frühling und Sommer so ungemein gut bekommt? Ich halte ein oder die andere Probe und Auflösung für ungemein nutzbar, und beklage nur, daß sich noch zur Zeit so wenige Liebhaber dieser Zucht vorfinden, die mit gemeinsamen Kräften, Weißheit und mitgetheilten Erfahrungen des gantzen Landes wahren Nutzen und eigenen Vortheil suchen.

Fig. I. pag. 40.

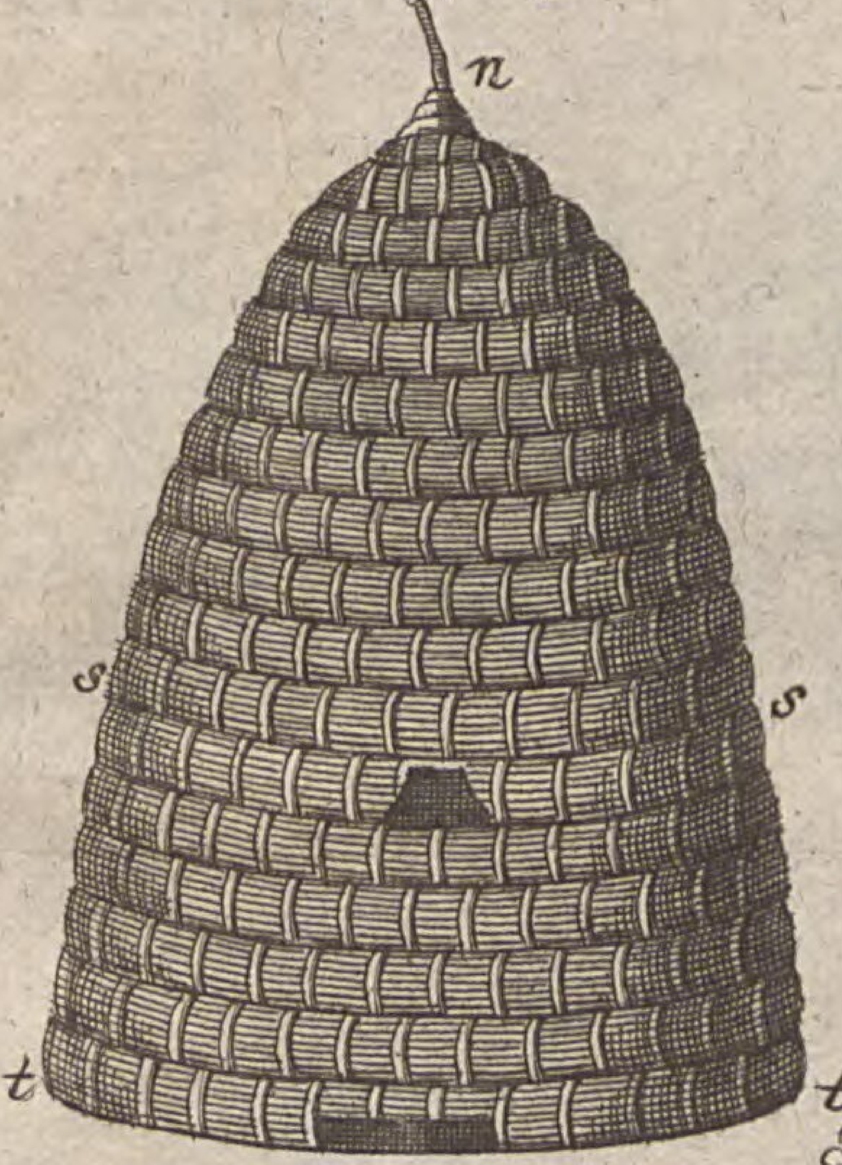


Fig. II. pag. 44.

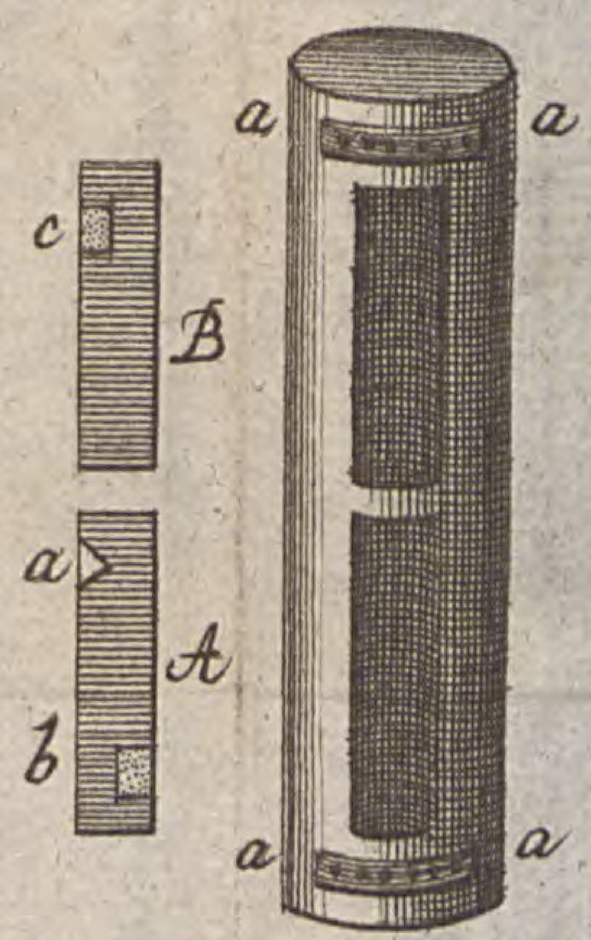


Fig. VI. pag. 51.

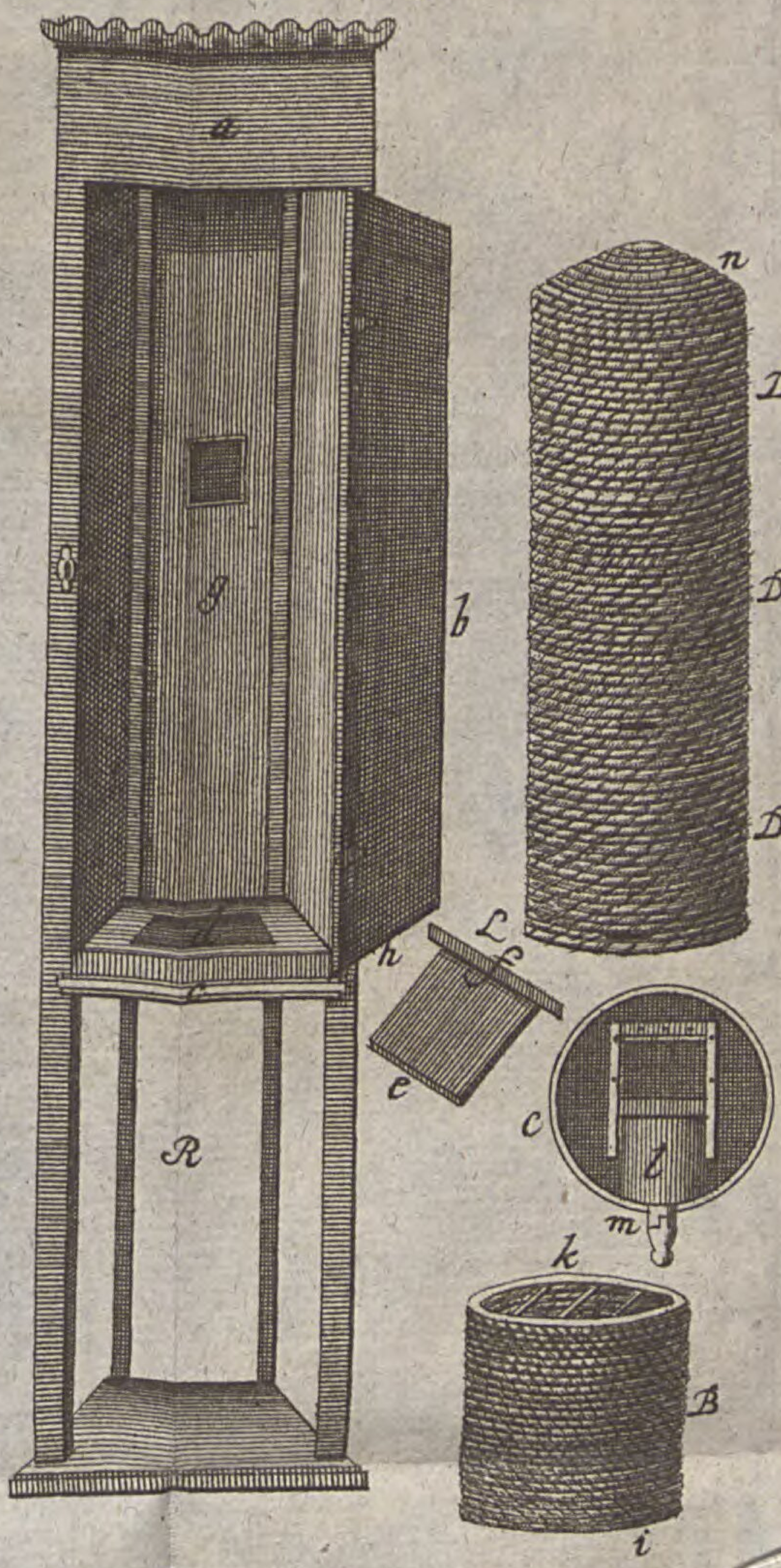


Fig. III. pag. 48.

Fig. V. pag. 50.

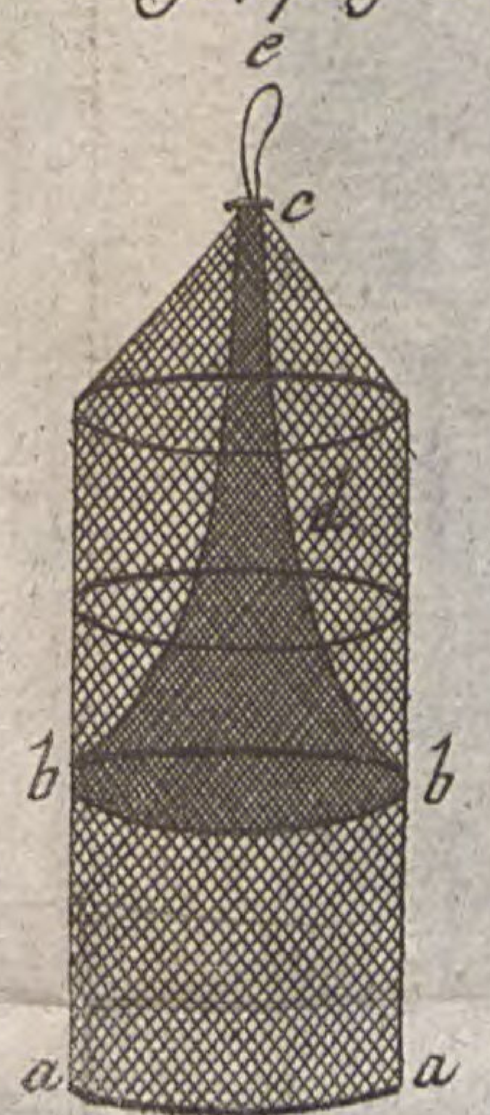


Fig. IV. pag. 49.

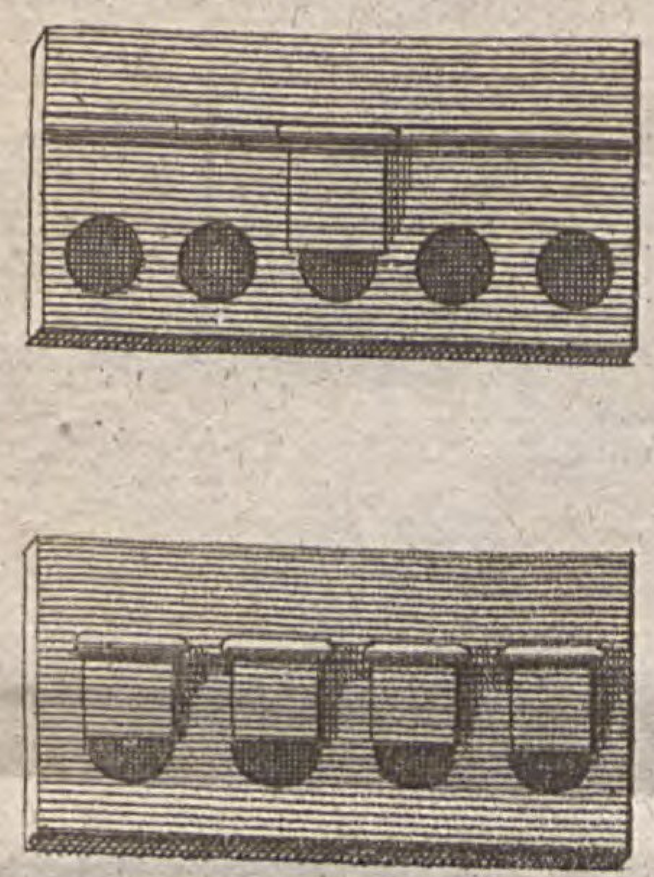


Fig. VII. pag. 114.

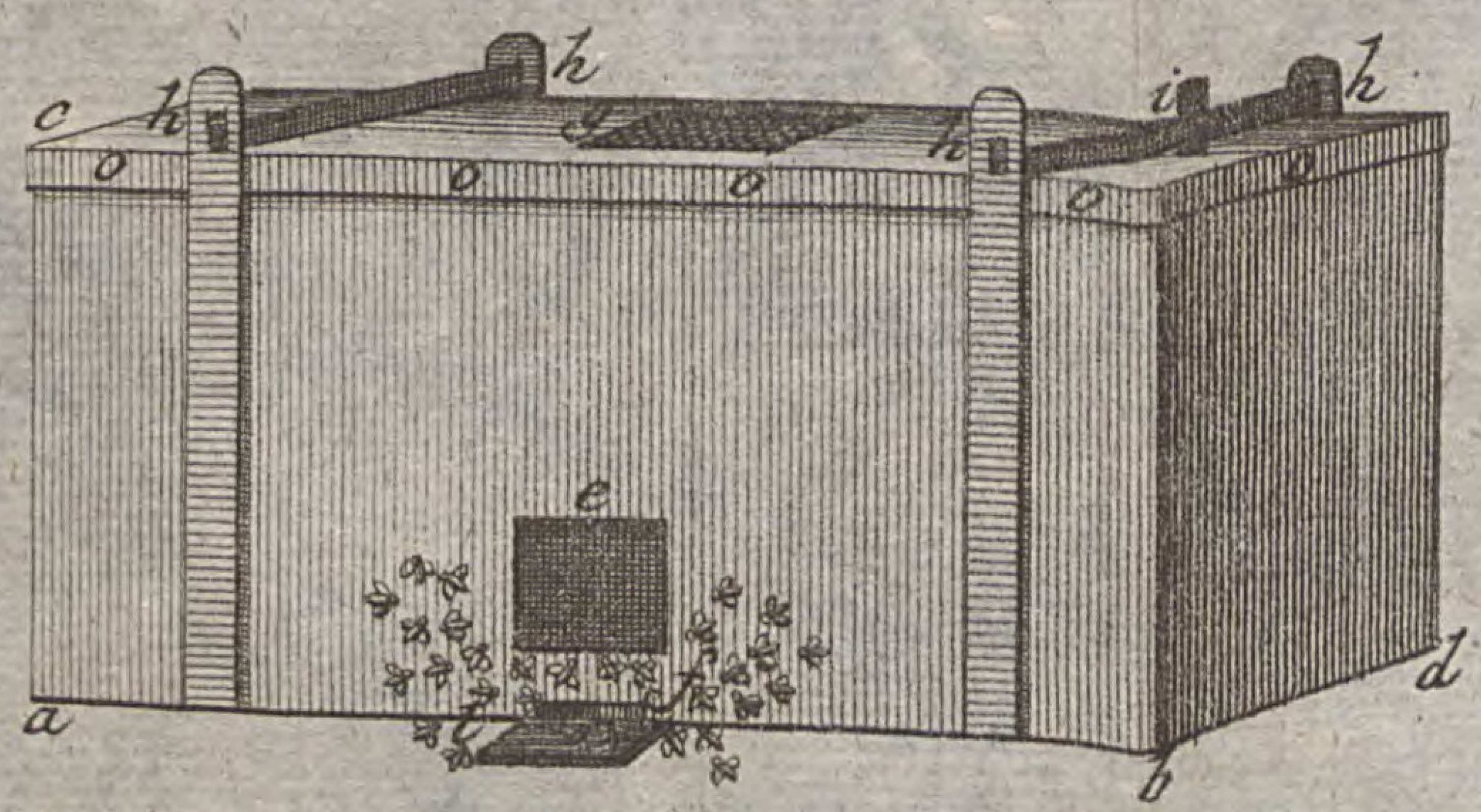


Fig. X. pag. 142.

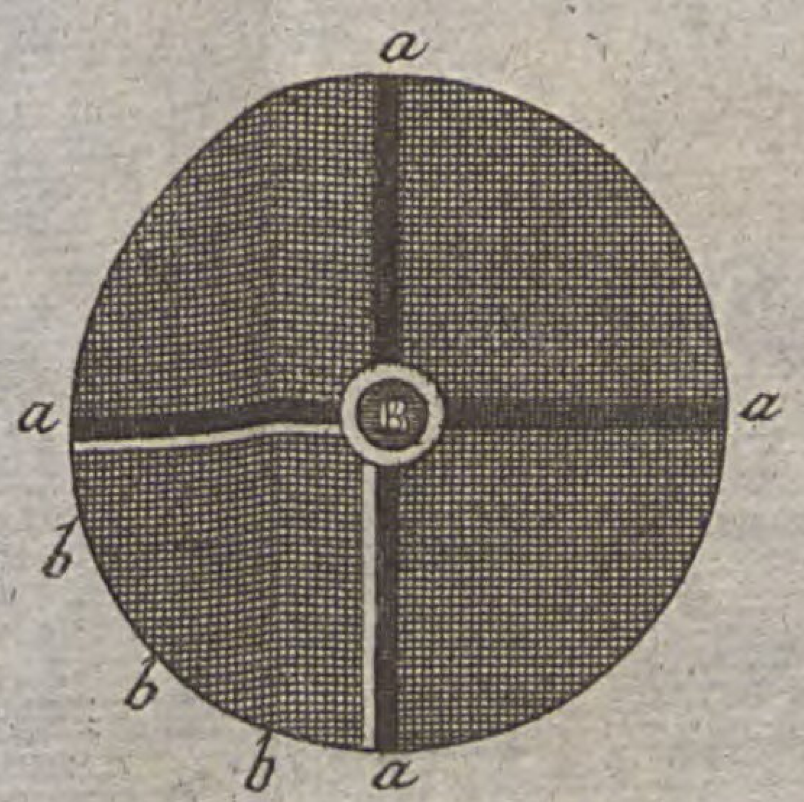


Fig. XI. pag. 200.

Fig. VIII. pag. 114.

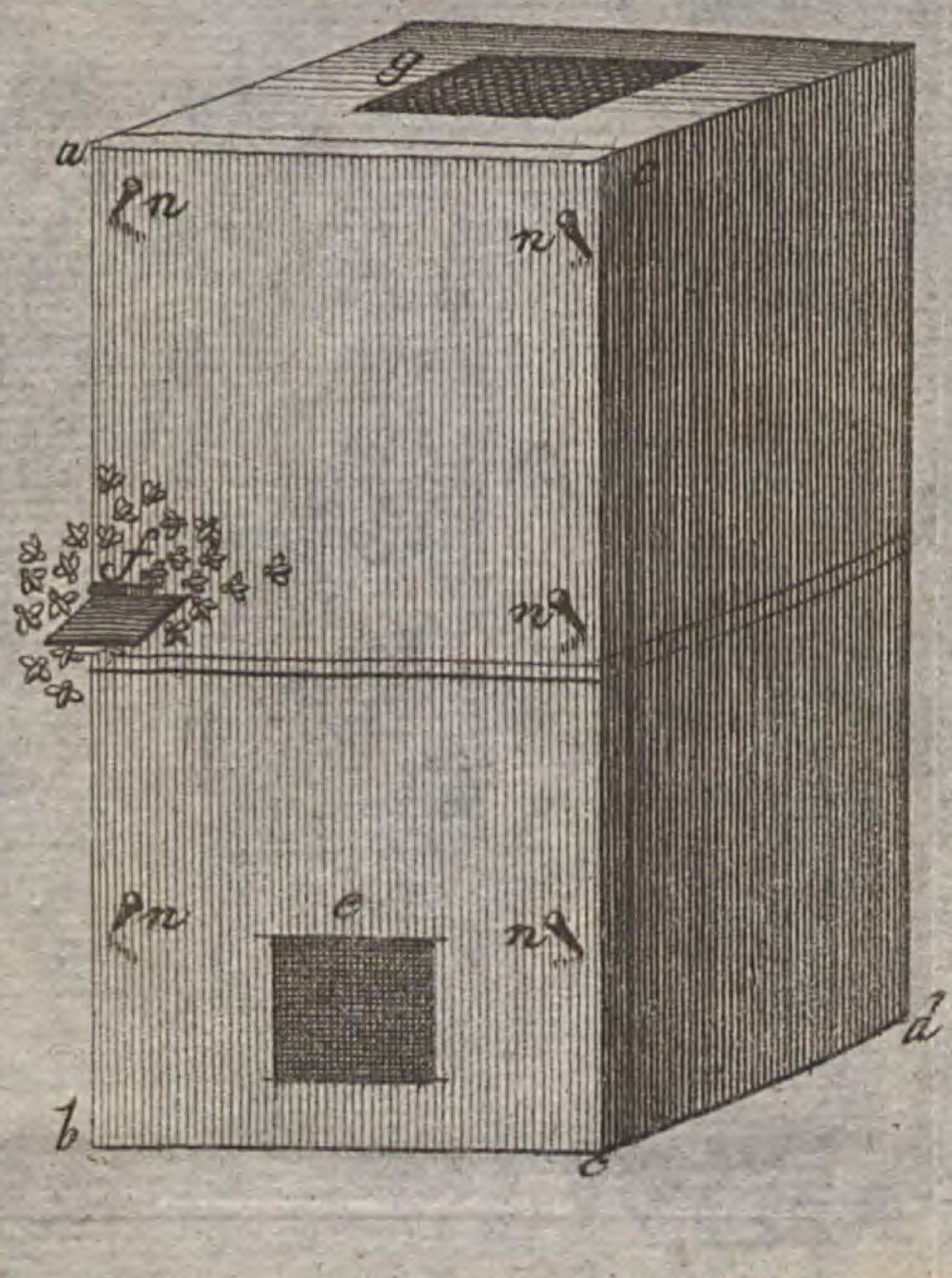
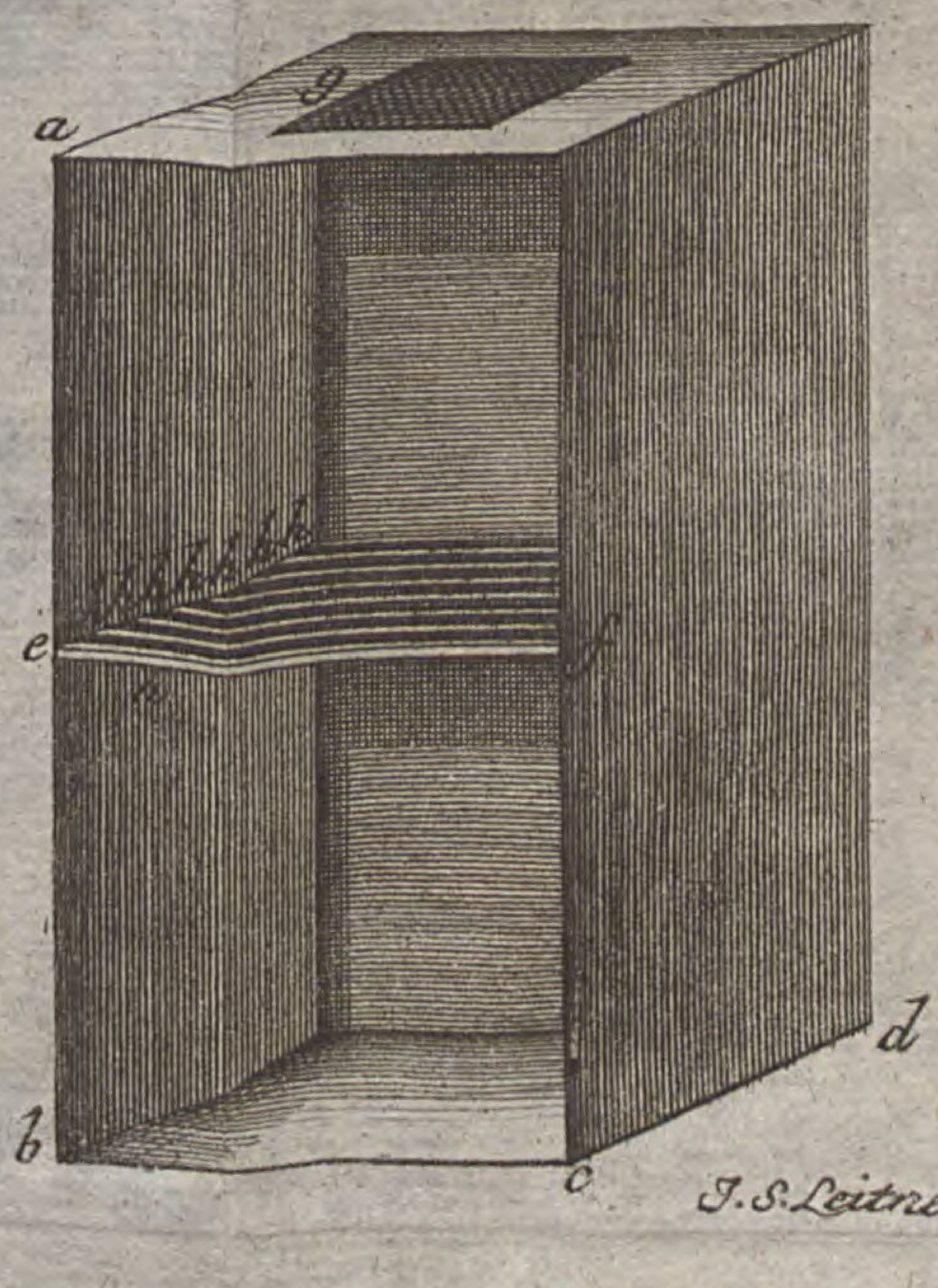


Fig. IX. pag. 114.



J. S. Leitner fec.

Bienen Standvon 20' in der Länge
3' Breite und 17' Höhe von der Erde an
1
2
3
4
Thüre vor dem Flugloch mit ihren Theilen.
1
2
3
4
Profil.
Maas Stab vor die Flugloch Thüren.
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 Zoll.
Honig- oder
Bienen Maga zin
4
3
2
1
Verhang Bretter
Brett
Worauf die Körbe zu stehen Komen
nebst
denen Schubladen.
6'
6'
1'
2'
3'
1.) 20. Zoll im Diameter 10 Hoch, 6" der ausgeschnittene deckel im Diameter, 4." im quadrat das Flugloch.
2.) 17." " " " " , 12." " , 6." " " " " " " " " " " " " , 4." " " " " " " "
3.) 15." " " " " , 9½" " , 5." " " " " " " " " " " " " , 4." " " " " " " "
4.) 11." " " " " , 7½." , 5." " " " " " " " " " " " " , 3." " " " " " " "

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Eyrich, Johann Leonhard,

Vernunft- und erfahrungsmäßiger Entwurf der vollkommensten Bienenpflege fü
r alle Landesgegenden darinnen gezeiget wird, wie solche überall mit dem
nur möglichen Erfolg, zum Erstaunen ins Große zu treiben, das Hinwegziehen
der Bienen völlig verhindert, die Schwärme weislich befördert,
Honigmagazine errichtet, nach erlangter beliebiger Anzahl das Schwärmen vö

Frankfurt ; Leipzig 1768

Oecon. 590 x
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10295111-2
VD18 10559396